

IM BLICK PUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern

Was wir *glauben*

Neue Jahresserie erklärt
zentrale Inhalte von Kirche
und Christentum



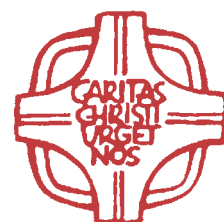
THEMA

Die Dreifaltigkeit
Gottes verstehen

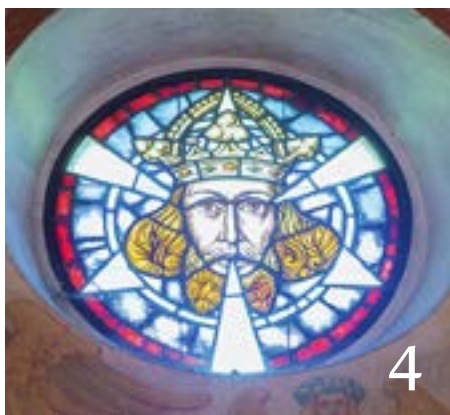


JUBILÄUM

Paul Josef Nardini
zehn Jahre selig



Inhalt



Thema

- 4 WAS WIR GLAUBEN
Start in unsere neue Jahresserie
In dieser Ausgabe: Die „Dreifaltigkeit“ Gottes
- 11 1+1+1=1?
Wie wir Dreifaltigkeit deuten
- 14 WENN KINDER NACH GOTT FRAGEN
Wie Eltern Antworten finden können
- 17 GLAUBENSZEUGEN
Der neue Superior Gottfried Dachauer
schreibt darüber, was ihm sein Glaube bedeutet



Kinderseite

- 18 DIE GEHEIME INSCRIFT

Meditation

- 20 WASSER

Südafrika

- 22 10 JAHRE SIZANANI OUTREACH PROGRAMM
Ein Rückblick

Aktuell

- 24 IM GEDENKEN AN DEN APOSTEL DER LIEBE
Berichte zu den Feierlichkeiten anlässlich des 10. Jahrestags
der Seligsprechung Paul Josef Nardinis
- 28 NAMEN UND NACHRICHTEN
Aktuelles aus unseren Häusern
- 33 ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN
- 36 TERMINE UND IMPRESSUM
- 39 RÄTSEL



Was hat der Heilige Geist mit einer Taube zu tun?

Sich den Heiligen Geist vorzustellen, ist nicht so einfach. Schließlich ist er unsichtbar. In Bildern stellen ihn Künstler oft als Taube dar. Sie nehmen damit Bezug zu einer Erzählung in der Bibel: „Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen“ (Mt 3,16). In anderen Darstellungen sind es Wind und Feuer, die für das Wirken des Heiligen Geistes stehen.



Die Taube wird in der Bibel oft als Symbol für den Heiligen Geist gebraucht.

Eines haben alle Darstellungen gemeinsam: Sie symbolisieren eine unsichtbare Kraft, die vom Geist Gottes ausgeht, die uns antreibt und ermutigt, in seinem Geist zu wirken und von ihm zu erzählen. Das tun wir – in dieser und in den nächsten Ausgaben unserer Zeitschrift. In der Überzeugung: Die Botschaft des Glaubens hat über Jahrhunderte hinweg Menschen immer wieder neu angesprochen und begeistert. Das müsste doch auch heute möglich sein, oder?

Ihre Redaktion von IM BLICKPUNKT

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser,

als der neue Superior der Armen Franziskanerinnen von der Hl. Familie zu Mallersdorf möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen: Geboren wurde ich im Jahr 1950 in der heutigen Gemeinde Haibach im Bayerischen Wald. Durch den Heimatpfarrer kam ich nach Regensburg ins Seminar der Unbeschuhten Karmeliten. Es war für mich



eine gute Zeit. Und es stellte sich mir die Frage, ob nicht in dieser reichen Spiritualität mein Platz fürs Leben liegt. Das Studium der Theologie in Würzburg und dann die Zeit dort im Priesterseminar half zur Klärung: Ich gehöre eher in die Pfarrseelsorge.

So kehrte ich zurück nach Regensburg und wurde dort im Jahr 1978 zum Priester geweiht. Ich war Kaplan in Amberg und Regensburg und Pfarrer in Lappersdorf. Dann holte mich Bischof Manfred Müller als Regens ins Priesterseminar. Von seinem Nachfolger bekam ich die Aufgabe eines Priesterseelsorgers übertragen und dazu auch jene des Pfarrers der Pfarreiengemeinschaft Riekofen-Schönach. Zum 1. Dezember 2016 schließlich übertrug mir Bischof Dr. Rudolf Voderholzer die Aufgabe des Superiors.

Ich habe mir keine dieser Stellen ausgesucht, wenngleich ich mich schon manchmal gefragt habe, ob ich dafür auch der richtige Mann bin. Im Rückblick aber kann ich für alle diese Aufgaben nur dankbar sein, bewahrheitete sich doch, was mir schon mein Primizprediger ans Herz gelegt hatte: „Sei Dir immer bewusst, wo Du auch eingesetzt bist: Gottes Geist war schon vorher da.“

Auch die vielen Stationen, an denen Mallersdorfer Schwestern leben, arbeiten und beten, sind geisterfüllte Orte. Das habe ich schon in dieser kurzen Zeit eindrucksvoll erfahren dürfen. Gerne mag ich meinen Anteil dazu beisteuern, dass wir auch in Zukunft dem Wehen des Heiligen Geistes die richtigen Segel setzen.

Ihr

Gottfried Dachauer

Superior

Was wir glauben



Über Jahrhunderte hat die Botschaft des Glaubens Menschen immer wieder neu angesprochen und begeistert. Was Jesus vor mehr als 2.000 Jahren lehrte und bewegte, ist heute noch immer lebendig. Doch für viele wirkt das, was sich in Gebeten, Sakramenten oder im Feiern von Festen im Kirchenjahr ausdrückt, heute oft fremd und undurchsichtig.

In seiner **neuen Jahresserie** erklärt IM BLICKPUNKT zentrale Inhalte des christlichen Glaubens – in einfacher Sprache, mit Bildern und anschaulichen Beispielen – und zeigt, wie er heute Kindern und jungen Menschen vermittelt werden kann.



Die „Dreifaltigkeit“ Gottes

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes – wenn Christen zu Gott beten und dazu wie selbstverständlich das Kreuzzeichen machen, bekennen sie damit die „Dreifaltigkeit“ Gottes – als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Was nach verschiedenen Personen klingt, ist eigentlich ganz anders gemeint. Denn wir sprechen damit immer nur den einen Gott an, der sich uns auf drei verschiedene Arten zeigt. Was damit gemeint ist und wie wir uns die Dreifaltigkeit Gottes heute vorstellen können.

Text: Benedikt Friedrich OSB



„Im Namen des Vaters
und des Sohnes und des
Heiligen Geistes“

Es beginnt mit der Offenbarung Gottes im Alten Testament. Die Israeliten hatten bei ihrer Reise durch die Wüste ein sichtbares Zeichen dabei, dass Gott immer unter ihnen wohnt: ein besonderes Zelt als Heiligtum. Es geht weiter damit, dass Gott uns Menschen entgegenkommt, nicht mehr nur in den Propheten, sondern in seinem Sohn: Daher feiern wir Weihnachten, die Geburt Jesu Christi. Gott kommt uns in Jesus ganz nah. Er will aber noch näher sein: nicht mehr nur bei seinem Volk, nicht mehr nur als Bruder, sondern in den Gläubigen: die Sendung des Heiligen Geistes. So stellt sich die Offenbarung Gottes im Alten und Neuen Testament dar:

- 1. Schritt:** Gott ist da (Gott-über-uns)
- 2. Schritt:** Gott wird unser Bruder (Gott-mit-uns)
- 3. Schritt:** Gottes Geist ist in uns (Gott-in-uns)

Diese drei Schritte finden sich bereits am Ende des Matthäusevangeliums: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen **des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes** ...“.



Dreifaltigkeit dargestellt im sogenannten Gnadenstuhl, Meister von Meßkirch, um 1540, im Diözesanmuseum Rottenburg-Stuttgart.



Glauben Christen an drei Götter?

Doch was ist mit dem Vorwurf, wir Christen würden nicht an *einen*, sondern an *drei* Götter glauben? In einem Satz lautet die Antwort: Der drei-eine Gott ist **ein Wesen in drei Personen**. Das Wort **Person** (lat. *persona*) hat seinen Ursprung in der Theaterwelt, in der die Redner eine Maske trugen, durch die sie hindurchtönten (*per-sonare*), und damit ihre Rolle verkörperten. Ähnlich ist es im Bezug auf Gott gemeint: Jesus als Gottes Sohn tritt anders auf als Gott Vater, der Schöpfer, und beide wiederum anders als der Geist, der in allem wirkt. Die drei sind *dasselbe* (Gott), aber *nicht dieselben*.

Die Unterschiedlichkeit und **Vielfalt** in Gott drückt man mit dem Wort **Dreifaltigkeit** aus, mit dem Begriff **Dreieinigkeit** betonen wir mehr die Einheit: der eine Gott, **ein Wesen**.

Das klingt paradox, widersprüchlich. Ist es deshalb unvernünftig oder gar Unsinn? Auch in den **Naturwissenschaften** gibt es Situationen, in denen es paradox, widersprüchlich wird.

Licht zum Beispiel: In einem Versuch (Doppelspaltexperiment) verhält es sich wie eine Welle, in anderen Versuchen kann man es nur durch Teilchen beschreiben. Was ist Licht nun: Welle oder Teilchen? Die Physiker antworten: In der Beschreibung von Licht brauchen wir beide Modelle, das Wellenmodell und das Teilchenmodell.

Wir können an diesem Beispiel aus der Naturwissenschaft sehen, dass paradoxe, scheinbar widersprüchliche Situationen durchaus vorkommen können. Es gibt im Leben nicht nur ein Entweder-Oder, sondern ebenso das Sowohl-als-auch.

Für unser Thema des *einen* Gottes in *drei* Personen hilft diese Erkenntnis, das scheinbar Widersprüchliche in dieser Aussage anzunehmen und sich dann um ein tieferes Verständnis zu bemühen.



Die Dreifaltigkeit Gottes besser verstehen

Der Kirchenlehrer Augustinus schrieb gerade an einem Werk über die Dreifaltigkeit, da hatte er einen Traum: Er ging am Meeresstrand entlang und sah ein Kind, das ein Loch in den Sand gegraben hatte und nun dabei war, mit einer Muschel Wasser aus dem Meer in das Loch zu schütten. Augustinus fragte: „Was machst du da?“ Das Kind antwortete: „Ich gieße das Wasser des Meeres in mein Sandloch.“ Darauf Augustinus kopfschüttelnd: „Das wirst du nie schaffen, denn das Meer passt nicht in das Sandloch“, worauf das Kind erwiderte: „Ebenso wenig wirst du das Geheimnis Gottes begreifen können, denn Gott ist größer als dein Verstand!“

Begreifen werden wir das Geheimnis Gottes nicht, aber mit den folgenden zwei Vergleichen wollen wir es etwas anschaulicher machen.

Drei Kerzen, eine Flamme

Hält man drei Kerzen schräg zueinander, so werden die drei Flammen zu einer Flamme. Wenn man nun fragt: „Was siehst du?“, kann der eine antworten: „Ich sehe eine Flamme“, ein anderer kann sagen: „Ich sehe drei Flammen.“ Und beide haben recht.



Drei Kerzen, eine Flamme – Vergleiche wie diese helfen uns, die Dreifaltigkeit Gottes besser zu verstehen.



Gott, der gute Vater

In der folgenden biblischen Geschichte wird für Gott das Bild eines Vaters verwendet. Von Jesus selbst wissen wir, dass er in seinen Gebeten Gott, seinen Vater, mit „Abba“ ansprach. Das ist eine sehr vertraute Umgangsform und würde bei uns am ehesten mit „Papa“ wiedergegeben werden. Es ist also nicht ein Vater, der trinkt, schlägt, oft weg ist oder willkürlich handelt, sondern ganz anders:

Jesus erzählte seinen Zuhörern folgendes Gleichnis: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: „Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht.“ Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. ... Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen ... Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn: „Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.“ Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: „Holt schnell das



Untere Ranftkapelle, im Wallfahrtsort Flüeli-Ranft in der Gemeinde Sachseln: Das Fenster stellt den dreieinigen Gott dar.

beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.“ Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern. Lk 15,11-24

In diesem Gleichnis hat Jesus wohl seine ganz persönliche Gotteserfahrung wiedergegeben. Er stellt uns darin Gott als einen guten, liebenden Vater vor, der immer Ausschau nach seinem Sohn hält und ihn deshalb schon von weitem sieht, der ihm entgegenläuft, der Mitleid mit dem ganz heruntergekommenen Sohn hat, der ihn in den Arm nimmt und ihn küsst.



Gott kommt uns entgegen: Jesus Christus

Wir haben Gott als den guten Vater vorgestellt bekommen, der seinem Kind entgegenkommt. Das hat Gott für die gesamte Menschheit getan, als er uns Jesus Christus gesandt hat. Der Apostel Paulus hat in einem seiner Briefe dieses Geschehen beschrieben:

„Er [Christus] war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen...“ (Philippbrief, Kapitel 2,6-11)

Darin wird eine Bewegung beschrieben:



In vielen Religionen versuchen Menschen, dem Göttlichen näherzukommen. Wir glauben daran, dass Gott *uns* nahe gekommen ist. Anders kann es wohl kaum gehen. ▶



Das bekannteste Symbol für den Heiligen Geist ist die Taube – obwohl das Symbol der Taube nur bei der Taufe Jesu für den Heiligen Geist gebraucht wird. Er kommt von oben – vom Vater – wie der Vogel vom Himmel.



Heiliger Geist

Wir haben bis jetzt vom dreifaltigen Gott den Vater und den Sohn näher betrachtet: Der Vater schenkt dem Sohn seine Liebe und der Sohn antwortet mit seiner Liebe. Der Geist ist das „**Band der Liebe**“, wie es der Kirchenvater Augustinus nannte. In die Liebe, die Gott selbst erfüllt, nimmt er uns mit hinein, gibt diese Liebe in unser Herz. Das haben die Jünger und Jüngerinnen am Pfingsttag (vgl. Apostelgeschichte, Kapitel 2) erfahren, als sie mit neuer Kraft gestärkt wurden. Firmung in der katholischen Kirche, Konfirmation in den evangelischen Kirchen, ist die Zusage: „**Auch in dir wirkt der Geist Gottes, auch in dir ist seine Kraft am Werk!**“

In der Umgangssprache kommen zwei charakteristische Eigenschaften des Geistes Gottes zum Ausdruck:

1. Wir können nicht über ihn verfügen, er kommt plötzlich, unerwartet, spontan: als Geistes**blitz**, Geistes**gabe**.
2. Er schafft die Verbindung und guten Zusammenhalt: **Gruppengeist**, **Teamgeist**.

In solchen Momenten, in denen der Knoten platzt und endlich die erlösende Idee da ist (Geistesblitz), oder wenn eine Gruppe so gut zusammenhält, dass jeder den anderen stützt und fördert (Teamgeist), geht es uns gut und wir merken, dass wir

das nicht selbst machen können. Man sagt auch: „Hier ist ein guter Geist spürbar“, d.h., hier ist eine gute, wohltuende Atmosphäre. In einer Glaubensdiskussion wandte jemand mir gegenüber ein: „Man kann Gott auch in alles hineinreden.“ – Ja, so kann man es sehen, wenn man will ...

Glaubende bringen praktisch alles Gute, das geschieht, mit Gottes Geist in Verbindung. Aber warum nicht? Man kann diesen Bogen sogar noch weiter spannen: Ich erinnere mich noch genau an die Worte von Papst Johannes Paul II., die er bei der Predigt an einem Pfingstfest auf dem Petersplatz sagte: „Der Heilige Geist treibt uns an, für das Wohl der Völker und den Frieden auf Erden zu wirken.“ Wo immer sich Menschen guten Willens für solche Ziele engagieren, ist der Heilige Geist am Werk! Also ist unsere Spurensuche nicht etwas, bei der wir wie ein Goldsucher monatelang suchen, um endlich einmal einen kleinen Goldklumpen von Gottes Gegenwart zu finden, sondern er ist eher **wie die Luft, die uns umgibt** und uns ständig das Leben ermöglicht, **wie das Meer**, in dem der Fisch schwimmt. Immer da und doch oft vergessen. Wir spüren oft sein Wirken nicht, weil er **wie das Salz** in der Suppe ist, das unsichtbar bleibt und doch erst den rechten Geschmack bringt, oder **wie der Strom** aus der Steckdose: nicht zu sehen, aber voller Kraft ist.



Aus dem Leben gegriffen

Es ist etwas Spannendes und Herausforderndes, nach Gott in unserem ganz konkreten Leben zu fragen: Wo wirkt er? Wo ist der Heilige Geist am Werk? Wenn Gott lebendig ist, dann muss er doch auch in unserer Zeit und unserem Leben seine Spuren hinterlassen. Für mich waren diese meist Zeiten des gemeinsamen Gebets. Das kann ein Gebet zu zweit sein, wenn einer für den anderen betet, oder inmitten einer großen Versammlung von Menschen: Eine spürbare Kraft, die vom Kopf bis zu den Füßen den Körper durchdringt und vieles verwandelt: Traurigkeit in Trost, Mutlosigkeit in neue Kraft, Wut und Zorn in Vergebungsbereitschaft und manchmal auch Krankheit in Heilung. Momente, in denen die Kraft des Heiligen Geistes deutlich spürbar ist, sind kostbare Momente. In der Wirkung für die Seele vergleichbar mit einer guten Massage für verspannte Muskeln.

Ein Beispiel: Enttäuscht und über eine Sache verärgert, gehe ich meiner Wege. Die Gefahr besteht, mich abzukapseln, ►

Wie der Wind

Jesus selbst beschreibt den Geist so: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht“ (Johannesevangelium, Kapitel 3,8). Der Geist Gottes ist wie der Wind: Er kommt von ganz allein, irgendwoher, manchmal zur rechten Zeit, manchmal unerwünscht oder so kräftig, dass wir ihn hören können. Wenn ein Windrad sich dreht, sich sogar die Rotorblätter biegen, dann kann man den Wind sogar „sehen“. Der Wind als Bild für Antrieb und Kreativität.

Im Leben müssen wir uns jeweils entscheiden, ob wir uns lieber in einen Windschatten stellen oder uns diesem Wind aussetzen.

Wie Feuer

Im Neuen Testament kommt immer wieder das Bild vom Feuer für das Wirken Gottes vor: „Er (Jesus) wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ (Matthäusevangelium, Kapitel 3,10) „Und es erschienen den Jüngern Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt“ (Apostelgeschichte, Kapitel 2,3).

Das Bild des Feuers steht für die Dynamik und die Energie, die der Geist ins Leben bringt.



Wo wirkt der Heilige Geist in unserem Leben? Wo hinterlässt er seine Spuren? Diese können zum Beispiel auch Zeiten des gemeinsamen Gebets sein, eine spürbare Kraft, die durchdringt und verwandelt.

aufzugeben oder gar negativ zu wirken. In so einer Situation wirkt der Geist: Er tröstet, versöhnt, baut auf, ermutigt. Dabei waren für mich auch Worte der Heiligen Schrift oder ein persönlicher Zuspruch oder ein aus innerer Eingebung heraus gesprochenes Wort (prophetisches Wort) wichtig, die z.T. mitten ins Herz treffen können. Aber auch gute Musik kann manchmal wie Balsam für die Seele sein. Eher selten wird dieses Wirken von einer Art „heiligem Schauer“ begleitet, der einem schon mal den Rücken herunterlaufen kann, wenn einen etwas so stark berührt, dass man Gänsehaut bekommt.

Jugendliche gaben auf die Frage „Wie wirkt der Heilige Geist in meinem Leben?“ folgende Antworten:

- Er hilft bei Problemen, dass ich damit zurechtkomme (als die Eltern sich trennten).
- Er hilft durch Freunde, die einem Mut zusprechen und trösten. Er gibt ihnen sozusagen den guten Gedanken, dass sie helfen könnten und sollten.
- Wenn ich wie von einem Schutzengel vor Bösem behütet werde, dass ich noch rechtzeitig die Gefahr erkenne und reagieren kann.
- Wo Chaos und Verwirrung in mir ist, hilft er mir, die Gedanken zu ordnen. Er ist die innere Stimme.

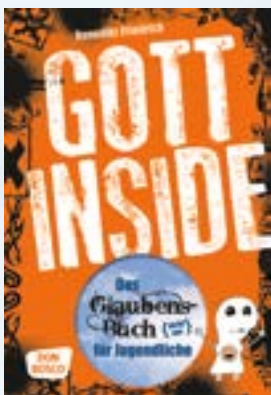
- Wenn eine große innere Leere wieder mit Zufriedenheit ausgefüllt wird.
- Der Glaube, die Liebe zu Gott kann eine starke Energie in uns aktivieren, wodurch wir Dinge schaffen, die wir vorher nicht für möglich gehalten haben.
- Wenn man einen Freund tröstet oder aufbaut.
- Bei Versöhnung (z. B. mit Freunden).
- Wenn wir spüren, dass wir anderen vertrauen können.

Wie wirkt der Heilige Geist in meinem Leben? Und jetzt sind Sie gefragt, liebe Leserin, lieber Leser, auf diese Frage eine Antwort zu geben. Ich wünsche Ihnen dabei viel guten Geist!



Unser Autor Benedikt Friedrich OSB, geboren 1965, schloss zunächst eine Ausbildung zum Dipl.-Verwaltungswirt ab, trat in das Benediktinerkloster Scheyern ein und studierte dann in Salzburg, Rom und Jerusalem Theologie. Seit vielen Jahren führt er Jugendliche zur Firmung.

BUCH-TIPP



Benedikt Friedrich OSB

Gott inside

Das Glaubensbuch (nicht nur) für Jugendliche

Jugendliche suchen nach Gott - und nach Menschen, die ihnen ihren Glauben authentisch vorleben und erklären. In diesem Glaubensbuch schildert Benediktinerpater Benedikt Friedrich seinen Glauben und geht dabei souverän und überzeugend auf Einwände und unbequeme Fragen ein. Neben seinen persönlichen Erfahrungen, Erklärungen und originellen Gebeten bietet das Buch viel Raum für Geistesblitze und eigene Gedanken, die eingetragen oder aufgemalt werden können und sollen. So entsteht ein individueller Glaubensbegleiter, der Lust macht, sich auf das Abenteuer des Glaubens einzulassen.

HINWEIS:

Wir verlosen das Buch im Rätsel dieser Ausgabe! Wer kein Glück hat:

Das Buch gibt es in jeder Buchhandlung oder direkt bei: Don Bosco Medien GmbH, Sieboldstr. 11, 81669 München, Tel.: 089/48008-330, service@donbosco-medien.de

1+1+1=1?

Schülerinnen der Arbeitsgemeinschaft Religion der Nardini-Realschule, Studentinnen der Fachakademie in Mallersdorf, Schwestern sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Glaubenstags in Mallersdorf haben sich zum **Thema Dreifaltigkeit** Gedanken gemacht. Ihre Erklärungsversuche.

”

Das beste Beispiel ist eine Mutter. Sie ist in einer Person Erzieherin, Krankenschwester, Psychotherapeutin und Hauswirtschafterin.“

Elisabeth, 69 Jahre

”

Ich vergleiche Dreifaltigkeit mit einem Baum. Er besitzt die Krone, den Stamm und die Wurzeln. Jeder Teil ist für sich einzigartig und wichtig, doch nur zusammen können sie sein und ergeben ein Ganzes: den Baum. So ist es mit dem einen Gott, der uns in den verschiedenen Personen nahe ist, aber in sich immer eine Einheit ist.“

Antonie, 14 Jahre

”

In der Dreifaltigkeit sind mit die drei wichtigsten Bestandteile meines Glaubens vereint. Wenn ich mich an die Dreifaltigkeit wende, erfahre ich eine tiefere Ruhe und Sicherheit, eine spürbare Geborgenheit. Ich erreiche nicht nur Jesus als den Retter und Erlöser, sondern zugleich auch Gott, den Vater und Schöpfer und den Hl. Geist als den, der den Glauben stärkt. Aufgrund der unvorstellbaren Größe der Dreifaltigkeit wird einem bewusst, dass die Liebe zu uns Menschen verdreifacht und somit unbeschreiblich intensiv wird. Ich spüre, dass nicht nur einer für mich da ist, sich mir zuwendet und meine Gebete erhört.“

Maria, 29 Jahre



”

Der dreifaltige Gott. Hmm... Wie drei? Ein Gott soll plötzlich drei sein? Mathematisch kann das doch gar nicht funktionieren! Logisch auch nicht! Was also ist nun der dreifaltige Gott? Ich möchte es als Einheit des Verschiedenen bezeichnen. Vielleicht auch als „dritte Seite der Medaille“ nur ohne positiv und negativ.

Josie, 14 Jahre

”

Für mich bedeutet Dreieinigkeit: Egal in welcher Form Gott in unser Leben tritt – er ist immer für uns da und ich kann bei ihm immer Hilfe suchen und finden.

Maria, 19 Jahre

”

Das Alte Testament spricht von Gott Vater. Das Neue Testament spricht von Gott Sohn (Jesus). Nachdem dieser die Welt verlassen hat, leben wir in der Zeit des Heiligen Geistes. Nur so ist Vollkommenheit.

Tobias, 39 Jahre

”

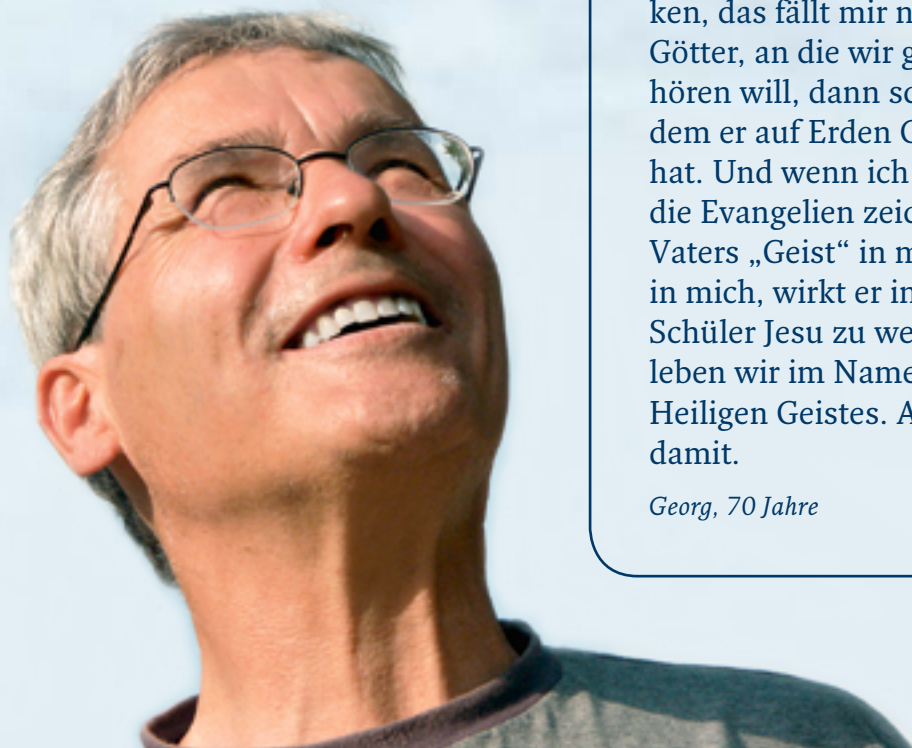
Vater, Sohn und Heiliger Geist, eine unvorstellbare Liebeseinheit trotz Dreifaltigkeit, eine Liebesgemeinschaft, die ausstrahlt.

Sr. M. Therese, 48 Jahre

”

Ich muss zugeben: Ein Gott in drei Personen zu denken, das fällt mir nicht leicht. Es sind ja keine drei Götter, an die wir glauben. Wenn ich Gott sehen und hören will, dann schaue und höre ich auf Jesus, indem er auf Erden Gesicht und Stimme angenommen hat. Und wenn ich auf ihn schaue und höre, wie ihn die Evangelien zeichnen, dann kommt Jesu und des Vaters „Geist“ in mich, dann kommt sozusagen Gott in mich, wirkt er in mir. Ich denke es geht darum, Schüler Jesu zu werden, wie damals die Jünger. Dann leben wir im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Aber vielleicht lieg ich ja ganz falsch damit.

Georg, 70 Jahre



”

Ein schwieriges Thema für mich. Ich möchte es mit einem Bild erklären. Wenn Gott die Sonne ist, die ihre Strahlen – Jesus – in die Welt sendet und dadurch diese erwärmt – Hl. Geist – das könnte eine Ahnung von der Hl. Dreifaltigkeit vermitteln. Eines ist ohne das andere nicht existent.

Anna, 65 Jahre

”

Als Christin glaube ich an den dreifaltigen Gott. Er ist Person und in der unendlichen Fülle seines Wesens liebende Gemeinschaft von Vater, Sohn und Geist. Als Geschöpf bin ich hineingenommen in die Lebenswirklichkeit des dreifaltigen Gottes. Eine neue Fülle erhielt mein Leben durch die Taufe. Aktualisiert und mit Leben erfüllt wird es in meinem Alltag in der Feier der Sakramente, im Gebet und wenn wir in aufmerksamer Verbundenheit die erfahrende Zuwendung Gottes einander schenken.

Sr. M. Assumpta, 77 Jahre

”

Für mich ist die Dreifaltigkeit wie die drei wichtigsten Beziehungen in meinem Leben: zu meiner Familie, zu meinen Freunden und zu Bekannten. Ebenso wie für das Christentum Gott Vater als Leiter, Gott Sohn als Jesus Christus und der Heilige Geist, der immer für einen da ist, in der Dreieinigkeit erscheint.

Corinna, 14 Jahre

”

Gott ist ein Gott der liebenden Gemeinschaft. Der Sohn ist im und durch den Vater und der Heilige Geist ist die Liebe, das Band, das sie eint. Echte Liebe ist nicht auf sich bezogen, sondern will sich mitteilen, verschenken. Das ist zwar menschlich ausgedrückt, aber ich glaube, dass dies das Wesen Gottes ist. Er ist die Liebe schlechthin, die ineinander aufgeht und doch ganz in sich ist. So ist in der Dreifaltigkeit zugleich die Einheit.

Sr. M. Antonina, 82 Jahre

”

Es gibt theologische Fachbegriffe, aber damit einen Weg zum Glauben aufzubauen ist aus meiner Sicht schwierig. Mir hilft bei der Vorstellung des Begriffs Dreifaltigkeit als Bild der Vergleich mit drei brennenden Kerzen. Zusammengeführt ergeben sie eine große strahlende Flamme, Symbol der Einheit.

Sr. M. Adelhelma, 83 Jahre

”

Gott ist in sich Beziehung und Liebe: Drei, das sind der Liebende, das Geliebte gegenüber und das dazwischen, also die Liebe. Jede Beziehung, jedes Gespräch besteht aus diesen drei Elementen. Oder: „Drei sind in Liebe eins!“

Sr. M. Johanna, 59 Jahre

Wenn Kinder *nach Gott fragen*

Kinder stellen Fragen, die Erwachsene oft erfreuen und verblüffen, manchmal aber auch erschlagen und verunsichern. Gerade Fragen über Gott und Glauben fordern immer wieder aufs Neue heraus. Wie Eltern Antworten finden können und warum die Wissbegierde ihrer Kinder für sie selbst eine Chance zur religiösen Weiterentwicklung ist.

Text: Beate Spindler





KANN ES SEIN, dass Gott einfach geschlafen hat, als Antonia hingefallen ist?“ Lukas' Frage lässt seine Mutter Susanne länger als sonst auf der Bettkante ihres Sohnes verweilen. Müde ist sie, die 38-Jährige, die gerade erst vor einer Stunde die Notaufnahme der Klinik verlassen hatte – Gott sei Dank mit ihrer kleinen Tochter im Arm. Antonia war nachmittags im Garten gestolpert und schlug dabei mit ihrem Kopf auf eine scharfkantige Treppenstufe. Lukas sah, wie das Blut über ihr Gesicht lief. Weinend blieb er bei der Oma, als seine Eltern mit der Dreijährigen ins Krankenhaus führen.

Auch jetzt im Bett beginnt Lukas wieder zu schluchzen. „Gott kann doch gar nicht immer auf uns aufpassen, der muss doch auch mal schlafen, oder Mama?“ Susanne spürt, wie verunsichert ihr Sohn ist. Aber auch, wie verunsichert sie selbst ist. Oft ringen Erwachsene um Worte, wenn Kinder die großen Fragen des Lebens und des Glaubens stellen:

„Wie kommt der Mensch in den Himmel, wenn der Körper doch in der Erde liegt?“, „Hat Gott auch böse Menschen lieb?“, „Ist Gott ein Mann oder eine Frau?“, „Warum hat der Vater von Jesus ihn sterben lassen?“ Mit ihrem nahezu unersättlichen Wunsch, die Welt verstehen zu wollen, fordern Kinder uns Eltern, Großeltern und Erzieher heraus. Doch was tun, wenn man sich selbst im Glauben unsicher fühlt? In religiösen Dingen Zweifel hat? Vielleicht denkt, aus mangelndem Bibelwissen heraus keine „richtige“ Antwort geben zu können?

„Ich glaube, Gott hat nicht geschlafen“

„Wir müssen nicht immer auf alles eine Antwort haben, viele Fragen können gar nicht abschließend beantwortet werden“, ermutigt die Religionspädagogin Monika Arnold. „Wichtig für Kinder sind Menschen, die sich auf ihre Fragen und Vorstellungen einlassen, die ihre Aussagen ernst nehmen und sich damit befassen.“ Hilfreich dabei ist: herausfinden, welche Bedeutung die Frage fürs Kind hat, warum es sie ausgerechnet jetzt stellt.

Wenn eine Frage wie die von Lukas vermuten lässt, dass das Kind durch ein Erlebnis verunsichert ist oder Angst hat, zählt nicht zuerst die Antwort. In dem Fall ist es wichtig, dem Kind zu zeigen: „Ich bin für dich da.“ Intuitiv reagiert Susanne ganz passend. Sie nimmt ihren Sohn in den Arm und erklärt, dass auch sie ganz schön erschrocken war, als Antonia geblutet



Kindliche Neugier ist der Motor, um mehr über Gott zu erfahren. Biblische Geschichten helfen Kindern, ihr Gottesbild weiterzuentwickeln.

hatte. Dadurch spürt Lukas, dass er mit der Sorge um seine kleine Schwester nicht alleine ist. Dann antwortet sie auf seine Frage: „Ich glaube, Gott hat nicht geschlafen. Er hat eine ganze Armee an Schutzengeln auf die Erde geschickt, die dafür gesorgt haben, dass Antonia nur eine Platzwunde an der Stirn hat. Gott sei Dank ist deine Schwester nicht mit dem Auge oder ihren Zähnen auf die Kante aufgeschlagen – das hätte schlimmer ausgehen können.“

Susannes Antwort macht deutlich: Glaube hat viel mit Beziehung und gelebtem Vorbild zu tun. Mit der Bereitschaft, sich seinen eigenen Standpunkt bewusst zu machen und für persönliche Überzeugungen eine Sprache zu finden, die Kinder verstehen. Gerade Zwei- bis Siebenjährige begreifen Vorgänge bildhaft und geben vielen Dingen menschliche Eigen- ▶

schaften. Manche Kinder stellen sich Gott als Mann mit weißem Bart vor, andere sehen ihn in einem Kleid auf einer Wolke sitzend. „Kinder sollten mit ihren jeweiligen Vorstellungen ernst genommen werden“, meint Monika Arnold. „Diese sogenannte erste Naivität sollte zugelassen werden. Sie brauchen diese großen, ausdrucksstarken Bilder. Ihre je eigene Vorstellung von Gott gibt ihnen viel Kraft.“ Ist die Vorstellung jedoch mit Angst verbunden, sollten Eltern versuchen, die Ursache dafür herauszufinden. Möglicherweise missbraucht jemand im Umfeld des Kindes Gott als Erziehungshilfe. „Wenn du dein Brot nicht aufisst, dann ist Gott traurig“ – solche Aussagen findet die Expertin problematisch.

Biblische Erzählungen als Hilfestellung

Auf zwei Dinge sollten Erwachsene außerdem achten: Weil Kinder sehr verärgert reagieren, wenn man ihnen irgendetwas gesagt hat, was von vornherein nicht stimmt, ist es zum einen wichtig, dass wir ihnen keine Erklärungen liefern, die wir später wieder zurücknehmen müssen, etwa weil sie zum biblischen Verständnis der Gestalten ein Widerspruch sein

können. „Wir sollten beispielsweise vom Christkind nur so sprechen, dass es sich nie mit dem ‚Christuskind als Jesus Christus widerspricht‘“, sagt die Religionspädagogin.

Zum anderen sollten Kinder aktiv unterstützt werden, ihr Gottesbild weiterzuentwickeln, da es sie sonst im jugendlichen Alter möglicherweise nicht mehr trägt. Biblische Erzählungen, die zu den Fragen der Kinder passen, sind bei dieser Weiterentwicklung sehr hilfreich (siehe Kasten). Sie regen dazu an, über Gott zu sprechen und nachzudenken, neue Fragen zu stellen. Machen Eltern dem Kind deutlich, dass sie seine Fragen wertschätzen, dass sie sie interessant finden und vielleicht an die ein oder andere Frage selbst noch gar nicht gedacht haben, lassen sie es spüren: Es ist gut und sinnvoll, über Gott zu reden. Auch wer mit seinem Kind bewusst durch die Natur geht, staunend das erfasst, was Gott uns geschenkt hat – den bunten Regenbogen nach einem Gewitter, die zarten Knospen des Apfelbaums im Frühling –, regt zum Gespräch an.

Monika Arnold begreift die Fragen der Kinder als Chance für Erwachsene: „Sie ermöglichen uns, den eigenen Horizont zu erweitern. Indem wir ihre Fragen reflektieren und nach Antworten suchen, entwickeln wir uns selbst weiter.“ ■

Mit der Bibel antworten

Wenn Kinder nach der Allmächtigkeit Gottes fragen, helfen Geschichten, die ihnen das Gefühl vermitteln: „Gott kann ich immer trauen.“

Folgende Bibelstellen sind eine gute Gesprächsgrundlage, um Antworten auf diese Fragen zu finden:

Frage: „Ist Gott stark?“

Bibel: Der Sturm auf dem See (Mk 4,35 – 41)

Frage: „Schläft Gott?“

Bibel: Mose am Dornbusch (Ex / 2. Mose 2 – 3)

Frage: „Mag Gott auch die bösen Menschen?“

Bibel: Jesus und Zachäus (Lk 19, 1 – 10)



ISBN 978-3-7698-1940-3

Weitere Praxisimpulse, Spiele und Gesprächshilfen – auch zu Kinderfragen nach dem Wirken Gottes und in Grenzsituationen – finden Sie in dem Buch „**Hat Gott auch Hände?**“ von Monika Arnold. Don Bosco Medien, € 16,95 Euro



Meine „Bausteine“ des Glaubens



Gottfried Dachauer (66) ist Priester und seit Dezember vergangenen Jahres neuer Superior der Mällersdorfer Schwestern. Er schreibt darüber, was ihm seine Glaube bedeutet.



ES IST - SINNIKERWEISE - AN EINEM FASCHINGSSONNTAG PASSIERT: In der Klosterkirche lud der Pater mit den Worten: „Wir bekennen unseren Glauben...“ ein, das Glaubensbekenntnis zu sprechen. Und die ganze Gemeinde sprach mit fester Stimme - das Schuldbekenntnis. Wie viele es gemerkt haben, weiß ich nicht. Aber ich weiß schon,

dass die in hohe Sprache gemeißelten Worte des Glaubensbekenntnisses im Gottesdienst oft mehr mit den Lippen als mit dem Herzen gesprochen werden.

Das muss ich auch für mich selbst bekennen. So ganz und gar fehl am Platz war das Schuldbekenntnis an dieser Stelle also auch wieder nicht.

Vom Redaktionsteam gebeten, über meinen Glauben zu schreiben, bekenne ich (auch hier), dass ich diese Aufgabe nur bruchstückhaft erfüllen kann. Denn mein Glaube wohnt nicht in einem festen Haus. Immerhin aber habe ich schon etliche Bausteine, allesamt aber noch nicht vollständig behauen. Erst Gott wird - und das ist mein Glaube - diesen Steinbruch zu einem ordentlichen Gebäude zusammenfügen, damit es - hoffentlich - hineinpasst ins himmlische Jerusalem. Hier sind meine Bruchstücke:

Mein Glaube ist Geschenk

Ich habe ihn nicht gemacht. Gott hat ihn in mir grundgelegt. Und ich habe ihn schätzen gelernt im Vorbild meiner Eltern und vieler anderer glaubwürdiger Zeuginnen und Zeugen.

Mein Glaube braucht Gemeinschaft

Familie, Pfarrgemeinde, Karmelitenseminar, Hochschulgemeinde, Priesterseminar: Hier durfte ich erfahren, dass eine stützende und auch herausfordernde Gemeinschaft meinem Glauben aufhilft. Und als Kaplan wurde mir klar, dass es gut

für mich ist, wenn es im Wechsel der Aufgaben auch eine Konstante gibt. Seitdem gehöre ich zur Priestergemeinschaft Jesus+Caritas, die sich dem sel. Charles de Foucauld (Bruder Karl) verdankt.

Mein Glaube braucht Zeit

Die Kirche hat Jahrhunderte gebraucht, um ihr Glaubensgut angemessen in Worte zu fassen, und es kam dabei immer wieder auch zu Auseinandersetzungen. Im Idealfall wächst der Glaube leise wie die Saat und bringt reiche Frucht. Im Idealfall! Der bin ich nicht. Und so kommt es in diesem Reifungsprozess in mir auch zu „Auseinandersetzungen“.

Mein Glaube will fragen dürfen

Der „ungläubige“ Thomas, der nachfragt und Beweise will, formuliert schließlich Jesus gegenüber das tiefste Glaubensbekenntnis: „Mein Herr und mein Gott.“ (Joh 20,28) Gewiss, Glaube ist Herzensangelegenheit, aber man muss deshalb nicht den Verstand ausschalten. Auch er ist eine Gabe Gottes. Mein Glaube ist also im Wortsinn „fragwürdig“, einer Frage würdig. Aber ich muss nicht auf jede Frage eine Antwort erhalten. Dann kann ich ein Geheimnis, bei dem der Verstand nicht mehr mitkommt, einfach stehen lassen. Ich traue der Botschaft der Hl. Schrift, dem Beispiel so vieler gläubiger Frauen und Männer und dem Zeugnis meiner Kirche.

Mein Glaube schenkt mir Halt

Wenn ich dafür biblische Bilder suche, finde ich ausgerechnet das Schiff im Seesturm (Mk 4,35-41) oder den sinkenden Petrus (Mt 14,22-33). Jesus erspart seinen Jüngern nichts, um ihnen klar zu machen, dass die Lebensfahrt auch für gläubige Menschen bisweilen stürmisch verlaufen kann. Das ist manchmal nur schwer auszuhalten. Aber genau hier wächst auch der rettende Beistand. Mein Leben kennt viele solcher Rettungsgeschichten. Wie sollte mir da der Glaube nicht kostbar sein! ■



Liebe Kinder,

der vergangene Winter hat euch mit Schnee und Eis reich beschenkt. Endlich konntet ihr einen Schneemann bauen, Ski- und Schlittenfahren und noch vieles mehr. Gab es auch düstere und langweilige Tage, an denen ihr nicht ins Freie konntet? Wie gut, sich da die Zeit mit interessanten Beschäftigungen und mit Freunden zu vertreiben.

Kati hat auf dem Klosterspeicher einen kalten, düsteren, langen Winter erlebt. Sie sehnt sich nach dem Frühling. Weil sie keine mürrische und langweilige Maus werden will, beschließt sie, wieder durchs Kloster zu stöbern. Was sie dabei erlebt hat, erzählt sie euch in ihrer neuesten Geschichte. Und weil ja bald Ostern ist, habe ich für euch auch noch einen kleinen Tipp für die Osternestsuche! Probiert es mal aus. Es macht wirklich Spaß!

Ich wünsche euch und euren Lieben einen wunderschönen Frühling mit einem frohen Osterfest!

Ich wünsche euch, dass euch immer jemand aufmerksam zuhört, wenn ihr Fragen habt – so wie der alte Klosterkater Schnurr!

Eure Schwester Thekla

Die geheimnisvolle Inschrift



Kati liebt Buchstaben. Sie sind wichtig beim Lesen und Schreiben. Sie flitzt durch den Klostergang und schlüpft durch eine offene Tür. Dort klettert sie auf einen Stuhl und von da auf den Tisch mit einer wunderschönen Decke. Drei Buchstaben sind kunstvoll eingestickt. IHS, was heißt das? Nachdenklich purzelt sie vom Tisch herunter. Schon ist sie wieder auf dem Gang. Kati kommt an einem Kreuz vorbei. Das kennt sie gut. Heute entdeckt sie etwas Neues. Über dem Kopf von Jesus hängt eine Tafel mit den Buchstaben INRI. Was heißt das? So lang sie auch nachdenkt, es fällt ihr nichts dazu ein. So kehrt sie auf ihren Speicher heim. In dieser Nacht schwirren Buchstaben durch ihre Träume. Kati erwacht an einem wunderschönen Frühlingmorgen. Nach dem Käse-Speck-Frühstück beschließt



sie: Heute besuche ich meine Freundin Leni, die Gartenmaus. Schon läuft sie in Richtung Lenis Mauseloch. Leni kommt heraus. Sie hat es furchtbar eilig. „Schön, dass du da bist, Kati. Aber ich muss jetzt zur Schule. Ich darf nicht zu spät kommen! Wenn du willst, kannst ja mitgehen.“ Sie geht mit. Die Lehrerin, eine große, schlanke Maus freut sich über die neue Schülerin. Viele Mäusekinder sind im großen Erdloch versammelt. Kati sitzt neben Leni in der ersten Bank. Die Klasse piepst ein Morgenlied. Dem folgt die Deutsch-Stunde mit dem Thema Abkürzungen. Beispiel sind Autokennzeichen. „SR“, sagt die Lehrerin, „haben die Autos, die aus Straubing kommen. SR ist die Abkürzung“. „Abkürzungen sind praktisch. Sie sparen Zeit zum Schreiben“, sagt die Lehrerin.

Kati denkt immer an ihre Buchstaben. Sie denkt an IHS und an INRI. In der Pause fragt sie die Lehrerin, ob das auch Abkürzungen sind. Die weiß keine Antwort. „Kati!“, sagt die Lehrerin, „du bekommst eine Hausaufgabe. Erkundige dich bis zur nächsten Deutschstunde. Dann erklärst du es der Klasse.“

Der alte Klosterkater Murr weiß Rat

Kati ist ratlos. Doch Leni hat eine Idee: „Im Weinberg am Klosterhang wohnt der alte Klosterkater Murr. Er ist weise. Auf alles weiß er eine Antwort. Geh zu ihm. Kati stockt der Atem. „Nie und nimmer gehe ich zu einem Kater. Das ist doch mein Tod!“. Leni beruhigt sie: „Er ist alt. Seine Zähne sind stumpf. Die Knochen tun ihm weh. Schnurr tut keiner Maus mehr etwas zu leide!“ Kati fasst Mut und flitzt in den Weinberg. Schnurr sitzt da, als würde er auf sie warten. Mit klopfendem Herzen stellt Kati ihre Fragen. Und Schnurr weiß die Antwort. Geduldig erklärt er alles. „IHS ist die Kurzform des Namens Jesus. So wurde er in der Bibel vor ungefähr 600 Jahren geschrieben. Noch heute finden wir diese Kurzform z. B. in Altardecken und auf den Messgewändern des Priesters. Manchmal ist er in das heilige Brot, die Hostie, eingepreßt. Die Menschen deuten IHS auch so: Iesus, Heiland, Seligmacher. Jesus schenkt Heil für Seele und Leib. Er macht selig, er macht glücklich.“



Auf die Frage nach den Buchstaben INRI weiß der Kater ebenfalls eine Antwort. „Eine Tafel mit INRI ist an vielen Kreuzen über dem Kopf von Jesus angebracht. Pontius Pilatus hat Jesus zum Tod verurteilt. Er hat beföhlen, am Kreuz von Jesus eine Tafel mit diesen Buchstaben anzubringen. Es ist die Abkürzung für Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum was in deutsch Iesus von Nazareth, König der Iuden, heißt. Iesus kommt aus Nazareth. Iesus ist ein König. Er ist der König des Himmels und der Erde. Und er ist ein Iude, wie ich ein Deutscher bin.“ Kati mag den Kater Murr. Er hat sie nicht ausgelacht. Er hat sich Zeit für sie genommen. Noch lange reden sie miteinander und machen aus, sich jetzt öfters zu treffen. In der nächsten Deutsch Stunde erklärt Kati, was IHS und INRI bedeutet. ■

Osternestsuche – mal anders

Ihr braucht dazu mehrere viereckige, farbige Tücher und einen Farbwürfel. Das Osternest – es können auch mehrere sein – wird mit farbigen Tüchern in den Farben des Würfels übereinander zugedeckt. Reihum wird gewürfelt. Wer Glück hat und die Farbe des Tuches würfelt, darf es noch nicht abnehmen. Er muss warten, bis die Farbe noch einmal gewürfelt wird. Sollte jemand die Farbe zweimal hintereinander würfeln, schenkt er sie jemanden in der Runde.

Von den beiden, die die gleiche Farbe gewürfelt haben, fasst jeder das Tuch an zwei Ecken an. Dann wird das Tuch abgenommen. Das geht so lange, bis das Osternest offen da ist. Schön ist es, wenn die ganze Familie oder wenn mehrere Kinder dabei zusammen helfen.



TIPP:

So kann auch das Muttertagsgeschenk oder ein Geburtstagsgeschenk frei gewürfelt werden!



Wasser

kann ambivalent sein
lebensstiftend und lebensbedrohend
reinigend, durststillend, erfrischend
aber auch
zerstörerisch, verwüstend,
verschlingend.

Wasser der Taufe
verbindet mit Jesus
stattet aus mit Geist
sendet in die Welt.
Wasser der Taufe – Wasser des Lebens
schenkt mir Kraft, Hoffnung, Glaube
lässt die Liebe zu mir, zum Du,
zu Gott wachsen.

Bernward Tankmar



10 Jahre Sizanani Outreach Programm

Das Sizanani Outreach Programme (SOP) wurde von den Mellersdorfer Schwestern 2006 in Nkandla (Südafrika) gegründet. SOP unterstützt Kinder und Erwachsene, die unter Armut, Not und Krankheit leiden – auch mit Hilfe zur Selbsthilfe. Jetzt feierten die Schwestern in Südafrika den 10. Jahrestag der Gründung dieses erfolgreichen Hilfsprojekts. Ein Rück- und Ausblick.

Text: Sr. M. Radegund Bauer; Textquelle: Sizanani Outreach Newsletter



Sr. M. Sola Schaumann (sitzend) initiierte 1988 die Gründung von „Sizanani Huts“, ein Hilfsprogramm, das Frauen eine Beschäftigung und ein kleines Einkommen ermöglicht. Unten: die Koordinatorin des SOP, Nkosazana Dlamini-Haas und die Leiterin Sr. Dr. M. Ellen Lindner.

Hühnerzucht, Nähen, Weben und Stricken

In den letzten 10 Jahren hat Sizanani 5.000 Klienten und 2.300 Kindern in vielen verschiedenen Notlagen geholfen. In Partnerschaft mit Prof. Paul-Georg Knapstein aus Mainz und mit Rotary International hat Sizanani ein Projekt zur Sicherung der Wasserversorgung ins Leben gerufen, um der herrschenden

Dürre zu begegnen: 87 Regenwassertanks sind bereits installiert, 35 weitere sollen demnächst folgen.

Doch diese Hilfsaktionen begannen nicht erst vor zehn Jahren, sondern schon seit dem Anfang des Wirkens der Schwestern in Nkandla. Seit 1959 arbeiteten die Schwestern hart, um das Leid der Menschen um sie herum zu lindern. Täglich mussten die

Schwwestern mit ansehen, wie Kinder an Unterernährung starben oder unter körperlichen und geistigen Folgeschäden litten.

1976 starteten die Schwestern das „Sizanani-Centre“ als eine Einrichtung, die Frauen bestimmte Fertigkeiten vermitteln sollte, damit sie für ihre Kinder sorgen und wenigstens teilweise auf eigenen Füßen stehen konnten. Sie lehrten die Mütter Grundzüge der Gesundheitsbildung, das Anlegen von Nutzgärten, Hühnerzucht, dazu Nähen, Weben, Stri-

NAHEZU 60 JAHRE arbeiten die „Nardini-Sisters“, wie die Mellersdorfer Schwestern in Südafrika genannt werden, in Nkandla im Gesundheitswesen, in der Armutsbekämpfung und im psychosozialen Dienst. In dieser Zeit ihres Wirkens wurde das heutige Südafrika geformt, eine Gesellschaft, die schwer zu kämpfen hat mit dem Erbe der Apartheid und ihrer systematischen Benachteiligung Farbiger, die zu großer Ungleichheit im sozialen und wirtschaftlichen Leben geführt hat.

Schwer zu kämpfen hat die Gesellschaft auch mit Korruption, Arbeitslosigkeit, Kriminalität und einem System, das lebenswichtige Leistungen im Gesundheitswesen, Wohnungsbau und Erziehungswesen nicht angemessen erbringt. Die Nardini-Schwwestern haben mit ihrem Sizanani-Programm darauf reagiert, indem sie ganz praktisch auf die Fami-



lien zugehen, die Tod, Verlust, Trauer und Arbeitslosigkeit erleben und überdies konfrontiert sind mit dem Zusammenbruch traditioneller Familien- und Gemeinschaftsstrukturen. Sie schicken Teams von Betreuern dorthin, wo sonst niemand hingehet; sie unterstützen Patienten und Klienten bei der Beschaffung von Dokumenten, die Zugang zu staatlichen Leistungen und Beihilfen ermöglichen; sie beraten und testen Klienten auf HIV und TBC und sie überprüfen die regelmäßige Medikamenteneinnahme.

cken und andere Fertigkeiten, die ihnen halfen, Essen auf den Tisch zu bringen. Die Handarbeitsgruppen, die das Centre initiierte, fanden eine gute Einkommensquelle im Stricken von Schulpullovern und Nähen von Schuluniformen. Dieses Projekt unter Leitung von Sr. M. Sola Schaumann rettete das Leben vieler Kinder und gab den Menschen Hoffnung, dass sie ihre Not überwinden könnten. In den 1980er Jahren litt Südafrika unter einer langen, schlimmen Dürre, auf die 1987 verheerende Überschwemmungen folgten. Am 28. September traf eine Flutkatastrophe das nördliche KwaZulu/Natal, tötete rund 500 Menschen und machte 68.000 Menschen heimatlos. Dank der Großherzigkeit zahlreicher Spender im Ausland konnten die Schwestern die Hilfesuchenden mit Essen und Kleidung unterstützen, aber Arbeit für jeden hatten sie nicht. Sie überlegten, wie sie noch helfen und was diese Frauen noch tun konnten.

„Sizanani Outreach“ als ganzheitliches Hilfsprogramm

Sr. M. Michaelis Schaumann bat ihre ältere Schwester, Sr. M. Sola, eine Beschäftigung für diese Frauen zu suchen. Das war 1988 der Anfang von „Sizanani Huts“, um traditionelles Kunsthandwerk zu fördern, die Frauen sinnvoll zu beschäftigen und ihnen ein kleines Einkommen zu ermöglichen. Bald waren die Zulufrauen eifrig am Perlenknüpfen, Weben, Flechten, am Stricken, Nähen und in den Gemüsegärten.

Damals, mit 58, wechselte Anastasia, eine einheimische Mitarbeiterin, vom „Sizanani-Centre“ zu „Sizanani Huts“ zum Perlenknüpfen, weil sie hoffte, damit mehr Geld für ihre Familie verdienen zu können. Sie entdeckte ihr außerordentliches Talent, diese kleinen Glasperlen in etwas Schönes zu verwandeln. Diese kleinen Perlen, sagt sie, gaben ihr etwas zu tun, auch wenn sie häusliche



Perlenknüpfen, weben, flechten, stricken und nähen – „Sizanani Huts“ bietet Zulufrauen die Chance, ihre Talente im traditionellen Kunsthandwerk weiterzuentwickeln.

Probleme hatte; sie waren eine Ablenkung und das bisschen Geld half ihr, die Familie zu ernähren.

Dann wurde Südafrika von der HIV/AIDS-Pandemie förmlich überrollt. Nkandla war schon damals der zweitärmste Distrikt in KwaZulu/Natal. Die Ernährer der Familien, Väter, Mütter und Kinder starben, zahllose Waisen und gefährdete Kinder blieben zurück in Krankheit, Angst und Hilflosigkeit. Tausende litten und es gab keine Hilfe von Regierung und Gesundheitsministerium, die die Gründe und die Realität von HIV/AIDS einfach leugneten.

Als Antwort darauf gründeten die Schwestern 2006 das „Sizanani Outreach Programme“ als ganzheitliches Hilfsprogramm. Um es zu leiten, gaben Sr. M. Dr. Ellen Lindner, Sr. M. Carola Germeshausen und Sr. M. Hedwig Maphumulo ihre Tätigkeit im Krankenhaus von Nkandla auf. Das „Sizanani-Centre“ wurde in ein Zentrum für Kinder- und Jugendhilfe umgewandelt, um einen sicheren Ort für Waisen und gefährdete

Kinder zu schaffen. Betreuerinnen und Betreuer im Sozialbereich wurden ausgebildet und eingesetzt, um den Menschen Hilfe und Pflege zuhause zu bieten.

Vor einigen Jahren trat Sr. M. Sola in den Ruhestand und übergab „Sizanani Huts“ an Sr. M. Selina Baloyi, die die Arbeit als Projektmanagerin mit ihrem Studium der Sozialarbeit verbindet. Sr. M. Sola ist begeistert über ihre Nachfolgerin und sagt: „Sie ist eine Frau von heute, mit einem besseren Verständnis der Chancen und Herausforderungen dieser Zeit. Ich bewundere die neuen Ideen, die neuen Produkte, die Qualität. Ich bin so glücklich, dass die Arbeit weitergeht.“

Botschaft der Hoffnung auf einem langen Weg

2006 bei der Gründung des „Sizanani Outreach Programme“ lag die Mutter-Kind-Übertragungsrate von HIV/AIDS in Nkandla auf einem der höchsten Werte im Land, bei 37 %. Bis 2014 hatten die Bemühungen von Gesundheitsministerium, Nkandla-Krankenhaus und Sizanani die Zahl auf rund 26 % gesenkt – eine beachtliche Leistung durch die Zusammenarbeit verschiedener Partner. Der Weg zu einem völlig umgestalteten Südafrika ist noch weit, doch dies war eine Botschaft der Hoffnung, dass geistliche und weltliche Kräfte zusammenarbeiten für eine Gesellschaft der Gerechtigkeit und des Friedens, des Mitfühlens und des Erbarmens. ■

Spendenkonto für die „Nardini-Sisters“ in Südafrika

Kloster Mallersdorf
LIGA-Missions-Konto Regensburg
IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87
SWIFT-BIC: GENODEF1M05

Im Gedenken an den „Apostel der Liebe“

10 JAHRE
Seligsprechung
Paul Josef Nardinis am
22. Oktober 2006

Jubiläen laden zum Feiern, zum Nachdenken und zum dankbaren Erinnern ein. So ist es auch mit diesem für uns Mellersdorfer Schwestern einmaligen Ereignis: Am 22. Oktober 2006 wurde der Gründer unserer Gemeinschaft im Dom zu Speyer im Auftrag von Papst Benedikt XVI. durch Friedrich Kardinal Wetter selig gesprochen. In den Orten, in denen Paul Josef Nardini als Priester gewirkt hat, wurde dieser Gedenktag festlich begangen. In **Geinsheim**, seiner ersten Seelsorgestelle, feierte die Pfarreiengemeinschaft am 22. und 23. Oktober vergangenen Jahres, in **Pirmasens** gab es gleich zwei große Veranstaltungen zu diesem Ereignis, am 09. und am 16. Oktober, und im **Kloster Mellersdorf** wurde am 21. bis 22. Oktober des besonderen Ereignisses gedacht. Wir blicken dankbar darauf zurück.



Rund um den Franziskusbrunnen im Innenhof des Klosters Mellersdorf wurde der Seligsprechung Paul Josef Nardinis gedacht.

Mallersdorf**Erinnerung bei Klosterschmankerln und einer „Hotline for Heaven“**

Rund um den mit vielen Lichtern geschmückten Franziskusbrunnen im Klosterhof wurden die Feierlichkeiten am Abend des 21. Oktobers eröffnet. Die Kinder des Kindergartens, Studierende der Fachakademie, die Schwesterngemeinschaft mit Generaloberin und Superior Dr. Wilhelm Gegenfurtner sowie viele Gäste hatten sich dazu versammelt.

Eine junge Bläsergruppe unter Leitung von Barbara Krippner leitete die Feier musikalisch ein. Die Kinder begrüßten voller Begeisterung die Feiergemeinschaft. Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid drückte ihre Freude darüber aus, dass so viele Besucher zur Gedenkfeier auf den Klosterberg gekommen waren. Für die Ordensgemeinschaft sei die Seligsprechung im Dom zu Speyer am 22. Oktober 2006 der Höhepunkt in der bisherigen Ordensgeschichte gewesen.

„Gott hat alles gut gemacht und uns gesegnet“

Danach formierte sich eine lange Lichterprozession und zog zum „Nardini-Mosaik“ am Exerzitienhaus. Hier gedachte Superior Gegenfurtner des Seligen unter dem Nardini-Wort: „Gott hat alles gut gemacht und uns gesegnet.“ Die Liebe Christi habe Nardini gedrängt, sich der Linderung der Not vieler Menschen anzunehmen. Er war ein Apostel der Liebe in seiner Zeit. Die Schwestern wissen sich auch heute noch dieser Liebe und diesem Auftrag verpflichtet.

Nach dieser Betrachtung über Leben und Werk Nardinis zogen alle in die Herz-Jesu-Kapelle, wo im Altarraum eine Lichterpyramide mit der Monstranz aufgebaut war. Die Nacht der „Hotline for Heaven“ – das intensive Gebet um den Frieden der Welt – wurde eingeleitet mit Liedern und Gebeten der Studierenden der Fachakademie für Sozialpädagogik. Darauf übernahmen die Kolpingfamilie und die Ministranten der



Nach einer Lichterprozession versammelten sich Schwestern und Gäste zu einer kleinen Andacht mit Superior Dr. Wilhelm Gegenfurtner am Nardini-Mosaik.

Pfarrei mit Pater Michael Raj die Anbetung. Ihnen schloss sich die Taizé-Gruppe an, die sich monatlich in der Realschule zum Gebet trifft. Ruhe und besinnliche Einkehr erfuhren die Teilnehmer durch die Lieder und Texte der Gebets-Gruppe. Die Schwestern der Nardini-Gruppe, die Weggemeinschaft (Dritter Orden) und zuletzt die Schwestern des Mutterhauskonventes füllten die Gebetsnacht bis circa 1 Uhr.

Stärkung im Glauben erfahren

Am Samstag, 22. Oktober, dem Jahrestag der Seligsprechung, hatte die Ordensgemeinschaft um 10 Uhr zum Festgottesdienst in die Pfarrkirche St. Johannes eingeladen, den Superior Dr. Gegenfurtner in Konzelebration mit Prälat Gottfried Dachauer, seinem Nachfolger im Kloster, Pfarrvikar Edward Sebastian und Pater Michael Raj feierte. Die musikalische Gestaltung übernahmen der Schwesternchor unter Leitung von Sr. M. Petra Deinhofer, gemeinsam mit der Bläsergruppe der Nardini-Realschule mit ihrem Musiklehrer Herrn Würger und Frau Dambacher an der Orgel. Am Ende des Gottesdienstes dankte Sr. M. Jakobe allen Gästen für ihr Mitfeiern und lud ein in den Hof der Klosterpforte, um bei Unterhaltung und einem „Klosterschmankerl“ die Feierlichkeiten zum Jubiläum fortzusetzen.

Am Nachmittag nahmen die Schwestern und Gäste gerne die Möglichkeit zur eucharistischen Anbetung in der Nardinikapelle wahr. Um 15 Uhr fanden sich die Schwestern dann im Franziskussaal ein. Dort ließ Sr. M. Radegund Bauer in einem beeindruckenden Vortrag in Wort und Bild die Feierlichkeiten der Seligsprechung Paul Josef Nardinis 2006 im Dom zu Speyer wieder lebendig werden.

Den Abschluss des reich gefüllten Tages bildete eine feierliche Vesper in der Mutterhauskirche. Schwestern und Gäste kehrten im Glauben gestärkt und frohen Mutes in ihren Alltag zurück.

Geinsheim**„Jetzt ist Nardini bei uns angekommen“**

So titelte die Bistumszeitung von Speyer als die Pfarrei Heilig Geist zehn Jahre Seligsprechung Nardinis am 22./23. Oktober 2016 feierte. Bevor Paul Josef Nardini die Diasporapfarrei in Pirmasens übernahm, war er ein Jahr (von April 1850 bis Mai 1851) Pfarradministrator in der katholischen Gemeinde Geinsheim. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Vortrag am Samstagabend,



Bei einem Gottesdienst in Geinsheim – hier hatte Paul Josef Nardini ein Jahr als Pfarradministrator gelebt und gearbeitet – kam die ganze Gemeinde zusammen und feierte gemeinsam im Gedenken an den vor zehn Jahren selig Gesprochenen.

in dem Domkapitular Dr. Norbert Weis, Bistumsverantwortlicher für das Seligsprechungsverfahren Nardinis, das Leben des Pfarrers noch einmal von dessen Geburt am 25. Juli 1821 in Germersheim, seinem Wirken mit der Gründung des Ordens der „Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie“, bis zu seinem Tod am 27. Januar 1862 darlegte.

„Heilige sind echte Menschen, die durch christliches Leben begeistern“

Den gut besuchten Gottesdienst am Folgetag feierte Regens Markus Magin gemeinsam mit dem Pastoralteam von Heilig Geist, mitgestaltet von einem Projektchor aus allen Gemeinden der Pfarrei. Magin war zur Zeit der Seligsprechung Pfarrer in Geinsheim. Zu Beginn des Gottesdienstes blickte er auf seine Zeit in der Pfarrei zurück. Vor zehn Jahren sei „viel los“ gewesen in Geinsheim, meinte er, es hätte damals unter anderem ein Nardini-Singspiel des Jugendchors „Cantemus“ und schließlich ein Festamt mit dem damaligen Bischof Anton Schlembach am zweiten Adventssonntag 2006 gegeben.

Menschen wie Nardini zeigten, dass Heilige nicht nur „vergoldete Figuren auf den Säulen der Kirchen“ seien, sondern echte Menschen, die durch ihr christliches Wirken begeistert hätten. Besonders gefreut hatten Magin dabei die Rückmeldungen der Gemeindemitglieder zur Seligsprechung vor zehn Jahren. Er fasste diese in einem Satz zusammen, der ihm noch lange

im Gedächtnis geblieben sei: „Jetzt ist Paul Josef Nardini bei uns hier angekommen“. Magin warf aber auch die Frage auf, was zehn Jahre nach der Seligsprechung noch übrig geblieben sei. Dabei gehe es nicht darum, „sich selbst auf die Schulter zu klopfen“ für die Tatsache, dass man einen seligen Pfarrer in der Gemeinde gehabt habe. Das wäre auch nicht in Nardinis Sinn gewesen. Vielmehr müsse man Nardinis Gedanken weitertragen und auch in Zukunft am Reich Gottes bauen.

In seiner Predigt ging Regens Magin schließlich noch einmal näher auf das Wirken Nardinis ein. Nardini habe verstanden, wie wichtig Bildung für die Lebensperspektiven von Kindern und Jugendlichen sei. Mit viel Begeisterung habe er einen Blick für Schwache gehabt und trotz vieler Hindernisse seinen Weg weiterverfolgt.

Jubiläumsfeier bringt Gemeinde zusammen

Pfarrer Michael Paul ging zum Abschluss des Gottesdienstes auf Magins Anfangsfrage ein und erklärte, der erste Schritt zur Umsetzung der Gedanken Nardinis sei bereits getan. Die Jubiläumsfeier habe erneut die verschiedenen Mitglieder der Pfarrei zusammgeführt.

Diese Gemeinschaft erlebten die Gottesdienstbesucher auch im Anschluss an den Gottesdienst bei Mällersdorfer Bier und Flammkuchen.

Sr. M. Radegund Bauer

nach einem Artikel in „Der Pilger“, Nr. 45/2016

Pirmasens

Benefizveranstaltung mit „königlicher“ Beteiligung

Ausgerichtet hatte die Benefizveranstaltung am 9. Oktober 2016 die Großpfarrei Seliger Paul Josef Nardini. Die Schirmherrschaft darüber hatte Herzog Franz von Bayern übernommen zur Erinnerung daran, dass das damalige Bayerische Königshaus der Wittelsbacher den in der Bayerischen Pfalz wirkenden Priester Paul Josef Nardini bei seinem Kampf gegen die Not in Pirmasens tatkräftig unterstützt hatte. Am Festakt nahmen in Vertretung des Herzogs Prinz Christoph und Prinzessin Gudila von Bayern teil, die zuvor den Festgottesdienst in der Pfarrkirche mitgefeiert hatten. Pfarrer und Dekan Johann Pioth begrüßte die Gäste und erklärte, dass man mit dieser Veranstaltung Leben und Wirken Paul Josef Nardinis einer breiten Öffentlichkeit bekanntmachen wollte.



Prinz Christoph und Prinzessin Gudila von Bayern wohnten den Festlichkeiten in Pirmasens bei und vertraten damit das Bayerische Königshaus der Wittelsbacher.

Mit dem Erlös der Benefizveranstaltung solle das Projekt „Mama mia“ der kath. Familienbildungsstätte und der Caritas Pirmasens unterstützt werden. Diese Organisation hilft jungen, schwangeren Frauen zwischen 14 und 25 Jahren in ihrem sozialen Umfeld. Paul Josef Nardini wollte „in die Welt hineinwirken“, so Pfarrer Pioth. Was Nardini damals mit der Gründung des Ordens der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie, den heutigen Mällersdorfer Schwestern, für die Stadt leistete, um die Not der Pirmasenser Bevölkerung zu lindern, sich der verwaisten und ver-

In großer Runde wurde in Pirmasens der Seligsprechung gedacht. Besonderen Beifall erhielten dabei die Mädchen und Jungen des Nardini-Hortes nach ihrem Auftritt als „Blaugesichter“ auf der Bühne.



wahrlosten Kinder anzunehmen und für die Armen und Kranken zu sorgen, darum bemüht sich auch heute das Projekt „Mama mia“. Das Hilfsprojekt finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden.

Die Festansprache hielt Oberbürgermeister Bernhard Dr. Matheis, der Nardini eine starke und charismatische Persönlichkeit nannte. Er zeichnete das Leben und Wirken Nardinis, der von Mai 1851 bis Januar 1862 als Seelsorger und sozialer Kämpfer für die Armen in Pirmasens wirkte, Not linderte und sich konsequent und kämpferisch für die vielen vernachlässigten Kinder in gesellschaftlich sehr schweren Zeiten einsetzte, auch gegen den anfänglich hohen Widerstand der Behörden. „Wir sollten alle stolz darauf sein, dass der selige Paul Josef Nardini als Sozialreformer und Geistlicher in Pirmasens gewirkt hat“, so der Oberbürgermeister.

Eine geistige Verbundenheit sah das Pirmasenser Stadtoberhaupt zwischen dem sozial engagierten Nardini und Papst Franziskus. Er sehe beide im Auftrag der Barmherzigkeit den Armen helfen. Deswegen könnten die Pirmasenser besonders stolz sein auf den „kompromisslosen“ Nardini, der sich gegen starke politische Widerstände, vor allem in der protestantisch geprägten und verwalteten Stadt Pirmasens durchzusetzen wusste. Er zitierte aus einem Brief Nardinis an den damaligen Bürgermeister Gustav Diehl. Durch überzeugende Argumente nahm Nardini seinen Gegnern den Wind aus den Segeln. Eine „wunderbare Parallele“ sah der Oberbürgermeister zwischen Nardini und Papst Franziskus im Leben dieser beiden

Männer: persönliche Bescheidenheit und den unbeirrbar konsequenten Einsatz für Arme, Kranke und Benachteiligte.

Musikalisch gestaltet wurde die Feier von Julian Steckel auf der Viola und dem Pianisten Stephan Rahm, sowie Solisten aus der Pfarrei. Großen Beifall erhielten Jungen und Mädchen des Nardini-Hortes, die als „Blaugesichter“ das Publikum mit zwei schwungvollen Tänzen und Liedern auf das Thema „Toleranz“ einstimmten. „Wir sind bewusst anders und doch alle gleich“, sangen sie mit Begeisterung. Die Veranstaltung klang aus mit einem festlichen Mahl im Kulturforum „Alte Post“.

Andrea Kling

Pirmasens

Pontifikalamt mit Kardinal Wetter

Friedrich Kardinal Wetter, der die Seligsprechung 2006 im Speyerer Dom vorgenommen hatte, war am 16. Oktober eigens nach Pirmasens gereist, um in der Pfarrkirche St. Pirmin ein feierliches Pontifikalamt zu zelebrieren, zusammen mit dem Dekan und Pfarrer von Sankt Pirmin, Johannes Pieth, Monsignore Pfarrer Hans Peter Arendt und Dr. Wilhelm Gegenfurtner, dem Superior der Maltersdorfer Schwestern.

„An Leuchtkraft habe die Kirche verloren“, sagte Friedrich Kardinal Wetter in seiner Ansprache, aber mit Blick auf Nardinis Leben und Glauben könne die Kirche wieder

Leuchtkraft gewinnen. Nardini habe seine Kraft für seine Aufgabe aus seinem Glauben an das Evangelium und das Vertrauen auf Gott geschöpft und viel erreicht in den wenigen Jahren seiner Pirmasenser Zeit, so der Kardinal.

Nach dem feierlichen Gottesdienst luden die Schwestern des Nardinihauses zu einem einfachen Mittagessen ein, einer deftigen Kartoffelsuppe. *Andrea Kling*



Prominente Schöpferinnen: Dekanin Waltrud Zimmermann Geisert und Dezernentin Helga Knerr verteilten zusammen mit den Schwestern Suppe. Das Pontifikalamt hatte zuvor Friedrich Kardinal Wetter in der Pfarrkirche St. Pirmin gefeiert. Er hatte 2006 die Seligsprechung in Speyer vorgenommen.

Mallersdorf

Bischof Voderholzer vollzieht Wechsel im Amt des Superiors

Wie jedes Jahr feierte der Diözesanbischof Dr. Rudolf Voderholzer am 30. Dezember 2016, dem Fest der Hl. Familie, das Patrozinium mit der Ordensgemeinschaft in Mallersdorf. Eine Besonderheit gab es jedoch in diesem Jahr: Nach elf Jahren wurde Prälat Dr. Wilhelm Gegenfurtner als Superior offiziell verabschiedet und Prälat Gottfried Dachauer als neuer Superior in das Amt eingeführt.

Am Fest nahmen auch die stellvertretende Landrätin Barbara Unger, der Bürgermeister der Marktgemeinde Mallersdorf-Pfaffenberg, Karl Wellenhofer, die Angehörigen und Freunde von Superior emeritus Gegenfurtner und dem neuen Superior Dachauer sowie Familien der Kindergartenkinder teil.

Nach dem feierlichen Einzug der Geistlichkeit begrüßte Superior Prälat Gottfried Dachauer den Diözesanbischof. Beim Festgottesdienst mit Bischof Voderholzer konzelebrierten der scheidende und der neue Superior mit Dekan Josef Ofenbeck und Priestern der umliegenden Pfarreien. „Es gibt kein schöneres und bedeutungsvolleres Fest als dieses Familienfest, um den Amtswechsel des Superiors offiziell zu feiern und die große



Abschied von Dr. Wilhelm Gegenfurtner: Als „väterlicher Begleiter“ habe der bisherige Superior elf Jahre im Geiste Nardinis gewirkt. Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid sprach ihm dafür großen Dank aus.

Ordensfamilie neu unter den Schutz der Hl. Familie zu stellen“, betonte Bischof Voderholzer in seiner Predigt.

Er hob dabei die Bedeutung der Familie hervor, denn hier erfahre das Kind Geborgenheit und Zuwendung und so könne das Urvertrauen, das das ganze Leben prägt, wachsen und sich festigen.

Der Bischof schlug die Brücke zu den Mallersdorfer Schwestern, die gemäß ihres Gründers Paul Josef Nardini in vielen

Bad Wörishofen

Ehemalige Generaloberin begeht 80. Geburtstag

Die ehemalige Generaloberin der Mallersdorfer Schwestern, Sr. M. Marion Schnödt, feierte am 9. Februar ihren 80. Geburtstag. Die Ordensleitung, Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid und Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer, hatten es sich nicht nehmen lassen, persönlich zum Gratulieren nach Bad Wörishofen zu kommen, hatte doch Sr. M. Marion selber 12 Jahre als Generaloberin und 12 Jahre als Generalvikarin die Geschichte der Ordensgemeinschaft verantwortlich geleitet und bleibende Impulse gesetzt.

Auch Sr. M. Hiltrud Baumer, die unmittelbare Nachfolgerin von Sr. M. Marion im Amt der Generaloberin, hatte sich trotz einer Operation des Schultergelenks dafür entschieden, nach Wörishofen mitzufahren. Der neue Su-

perior der Ordensgemeinschaft, Prälat Gottfried Dachauer, und die Gebietsoberin, Sr. M. Godehard Haushofer, vervollständigten die Reihe der Festgäste aus Mallersdorf. Sr. M. Marion war sichtlich gerührt und erfreut über alle diese Geburtstags-Gäste.

Im festlich gedeckten Speisesaal versammelten sich alle Schwestern des Konvents mit den Gästen aus den beiden anderen Konventen in Bad Wörishofen, Sr. M. Waldefried, die die Schwestern des Kneippianums

vertrat, und Sr. M. Noemi vom Kneipp-Kurhaus St. Josef. Auch der „emeritierte“ Superior Dr. Wilhelm Gegenfurtner, der inzwischen die Stelle eines Hausgeistlichen im Kneipp-Kurhaus St. Josef übernommen hatte, war zum Fest gekommen. In froher Runde genossen alle das Festmahl bei angeregter Unterhaltung, bei der viele erheiternde Erinnerungen aufgefrischt wurden.

Am Nachmittag ließ Sr. M. Godehard in einer Powerpoint-Präsentation für die Gäste



Das gibt es nicht oft: Drei Generaloberinnen auf einem Foto, v.l. Sr. M. Hiltrud Baumer, Sr. M. Marion Schnödt und Sr. M. Jakobe Schmid.

Jahrzehnten versuchten, bei Kindern, die auf eine Familie verzichten mussten, Vater und Mutter zu ersetzen.

Der bisherige Superior habe als väterlicher Begleiter gewirkt und stets in großer Hochachtung von den Schwestern, ihrer Arbeit und ihrem Gebet gesprochen. Prälat Gottfried Dachauer habe nach reiflicher Überlegung, „aber dann aus ganzem Herzen“ Ja gesagt zu diesem für ihn neuen Dienst. Er bringe reiche Erfahrung mit aus der Seelsorge in den Pfarreien und in der Priesterausbildung, so der Bischof in seiner Predigt.

Den musikalischen Teil der Liturgiefeier gestaltete der Schwesternchor unter der Leitung von Sr. M. Petra Deinhofer und Sr. M. Dr. Luisa Grün. Beim anschließenden Festmahl begrüßte Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid den Bischof und alle Gäste. „Gott möge Ihnen Ihr Wirken bei uns lohnen“, sagte sie zu Prälat Wilhelm Gegenfurtner, der bereits von der Ordensgemeinschaft verabschiedet worden war und nun im Kneipp-Kurhaus St. Josef in Bad Wörishofen als Hausgeistlicher wirkt.

Bischof drückt seine starke Verbundenheit aus

Dem neuen Superior Prälat Gottfried Dachauer dankte Sr. M. Jakobe für sein Ja zum Dienst in der großen Ordensgemeinschaft. Mit der Überreichung einer Reliquie des Ordensgründers Paul Josef Nardini wünschte sie ihm dessen stete Segensbegleitung. Beim Verlesen der Ernennungsurkunde für den neuen Superior



Herzlich willkommen, Prälat Gottfried Dachauer: Der neue Superior der Mallersdorfer Schwestern wurde am 30. Dezember, dem Fest der hl. Familie, in sein neues Amt eingeführt, hier zusammen mit Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid.

dankte Bischof Dr. Rudolf Voderholzer Gottfried Dachauer für die Bereitschaft zu der verantwortungsvollen Aufgabe, er dankte aber auch für die stete Sorge um seine bisherigen Pfarreien Schönach und Riekofen, in denen er neun Jahre in schwieriger seelsorglicher Arbeit einfühlsam viele Wunden geheilt habe. Zum Abschied segnete Bischof Rudolf Voderholzer die ganze Ordensgemeinschaft und drückte seine stete Verbundenheit mit den Schwestern aus. ■

und Schwestern einige Lebensstationen von Sr. M. Marion als Generalvikarin und Generaloberin lebendig werden. Begegnungen in Siebenbürgen und Südafrika bei den vielen Fahrten in den 24 Jahren in der Ordensleitung weckten frohe Erinnerungen. Der Höhepunkt ihrer Amtszeit war die Seligsprechung von Paul Josef Nardini im Dom zu Speyer am 22. Oktober 2006.

Sr. M. Godehard Haushofer

Bad Wörishofen

Sr. M. Afra Kirchberger feiert 100. Geburtstag

Sr. M. Afra Kirchberger feierte im Konvent der Mallersdorfer Schwestern in Bad Wörishofen in aller Frische ihren 100. Geburtstag. Zu diesem Anlass überbrachten Bürgermeister Paul Gruschka und stellvertretende

Landrätin Marlene Preißinger Glück- und Segenswünsche der Stadt Bad Wörishofen, dem Landkreis Unterallgäu und die Bürgermedaille mit Glückwünschen von Ministerpräsident Horst Seehofer.

Sr. M. Afra wurde am 19. März 1917 in Thanstein/Opf. geboren und noch am selben Tag auf den Namen Josefa getauft. Mit vierzehn Jahren kam sie zur Ausbildung ins Kloster Mallersdorf. Anschließend trat sie ins Noviziat ein. 1939 wurde sie in die Kinderheilstätte Bad Wörishofen be-

rufen. 1941 legte sie ihre erste Profess ab. Während des Krieges wurde das Haus als Lazarett benützt und Sr. Afra arbeitete im Arztsekretariat. Ab 1947 bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 2000 hatte sie eine leitende Aufgabe bei den Kindern im Kurbetrieb. So gilt sie im Konvent heute mit ihrer sie betreuenden Sr. M. Richardis als Urgestein mit reichen Erfahrungen des Hauses. Auf Grund ihres starken Willens und steter Befolgung der Kneipp'schen Empfehlungen hat sie ihr hohes Alter erreicht. Die Schwestern, alle Gäste und Gratulanten von Stadt und Land wünschen Sr. M. Afra noch einige Jahre in bester Gesundheit.



Sr. M. Afra (Mitte) im Kreise ihrer Gratulanten, v.l. Bürgermeister Paul Gruschka, ehem. Generaloberin Sr. M. Marion, Sr. M. Afra, Sr. M. Richardis, stellvertretende Landrätin Marlene Preißinger.

Odorhei/Rumänien

Novizin Sr. Agnes legte ihre ersten Gelübde ab

Ende Januar legte Sr. Agnes Coetzee ihre Erstprofess als Mallersdorfer Schwester in Rumänien ab. Dazu waren auch die Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid, Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer und die derzeit einzige Erstprofessin in Deutschland, Sr. M. Chiara Vögerl, aus Deutschland angereist. Sr. M. Chiara hatte Sr. M. Agnes bereits bei deren drei mehrwöchigen Deutschlandaufenthalten kennengelernt.

Da der Ordensnachwuchs in allen Ländern, in denen die Mallersdorfer Schwestern tätig sind, geringer wird, ist es der Ordensleitung ein Anliegen, dass die wenigen jungen Schwestern – wenigstens in den europäischen Ländern – sich gegenseitig kennenlernen und ein kleines Stück des Ordensweges auch gemeinsam gehen. Außerdem erscheint es wichtig, dass die ungarischen Schwestern die deutsche Sprache erlernen, da

nur noch zwei deutsche Schwestern in Rumänien leben; ein Aufenthalt im Mutterhaus bietet eine gute Gelegenheit, die erlernten Deutschkenntnisse praktisch zu üben.

Am Vortag des 155. Todestages von Ordensgründer Paul Josef Nardini, am 27. Januar, hielten die Schwestern in der Franziskanerkirche in Odorhei eine mehrstündige Nachtanbetung. Eine Jugendgruppe begleitete die Gebete mit meditativen Liedern und Weisen. Als Texte hatten die Schwestern hauptsächlich Worte von Vater Nardini gewählt.

Versprechen für zwei Jahre

Für Sr. Agnes war dies zugleich die Einstimmung auf den Tag ihrer Erstprofess. Am 28. Januar legte sie in einem festlichen Gottesdienst, den der Weihbischof der Diözese Alba Julia, Tamás József, in Konzelebration mit zahlreichen Priestern feierte, ihre Gelübde in die Hände der Generaloberin ab. Damit bindet sich Sr. Agnes nach ihrem zweijährigen Noviziat zunächst für zwei Jahre an die Gemeinschaft der Mallersdorfer Schwestern und verspricht die Einhaltung der Gelübde der

Homburg/Saar

Abschied in Dankbarkeit

Nach 55 Jahren in Kindererziehung und Krankenpflege verließen mit Sr. M. Genovefa Müller und Sr. M. Wolislava Oster jetzt die letzten beiden Mallersdorfer Schwestern das saarländische Homburg. Ihr Berufungsweg, der sie vor mehr als einem halben Jahrhundert vom Mutterhaus in Mallersdorf nach Homburg geführt hatte, führe sie nun wieder zurück, so Pfarrer Markus Hary in seiner sehr persönlichen Predigt beim Abschiedsgottesdienst in der Michaelskirche in Homburg.

Unermesslich sei das Gute, das sie sowohl bei den Kindern als auch bei den Kranken gewirkt haben. Letztendlich sei durch ihre Nächstenliebe und ihr Tun „den Menschen die Tür zum Himmel ein Stück weit aufgetan worden“.

Landrat a. D. Clemens Lindemann beleuchtete die Geschichte der Schwesternstation von der Gründung 1885 bis zur Auflösung 2017 nach 131 Jahren und betonte die enorme Bedeutung des Engagements der

Schwestern. Pater Heinz Limburg stellte die Wichtigkeit von geistlichen Berufungen für die Menschen heraus. Dem Ideal ihres Ordensgründers Dr. Paul Josef Nardini seien die Mallersdorfer Schwestern in herausragender Weise gefolgt.

Pfarrgemeinderatsvorsitzender Dr. Mischa Dippelhofer von der Pfarrei Hl. Kreuz überreichte den Schwestern einen Gutschein für eine Reise mit der Frauengemeinschaft Homburg nach Hildesheim.

Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid dankte den Schwestern herzlich für ihr über 50-jähriges Wirken in Homburg.

Oberbürgermeister Rüdiger Schneidewind bekundete seinen tief empfundenen Dank für das Engagement der Schwestern. Er wies darauf hin, dass man seitens der Stadtverwaltung für die Erhaltung und Pflege des Schwesterngrabes sorgen würde, da hier all jene Schwestern ihre letzte Ruhe gefunden hätten, die sich für ihre Mitmenschen seit



Abschied in Dankbarkeit: Mit Sr. M. Genovefa Müller und Sr. M. Wolislava Oster verließen die letzten beiden Mallersdorfer Schwestern das saarländische Homburg.

Ein großer Tag für die Schwesterngemeinschaft in Rumänien: Im Januar legte Sr. M. Agnes Coetzee (Mitte) ihre Erstprofess ab. Dazu waren aus Mallersdorf auch die Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid (vorne) und Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer angereist.



Armut, der Jungfräulichkeit und des Gehorsams sowie des Dienstes an den Armen und Benachteiligten.

In seiner Predigt erläuterte Bischof Tamás József die Bedeutung des Ordenslebens für die Kirche und für den Dienst an den Menschen. Vor den Augen der Welt scheint dieses Leben Torheit zu sein, demjenigen jedoch, der von der unendlichen Liebe Gottes berührt ist, bedeutet dies das wahre Glück.

Der Kirchenchor der Pfarrei St. Nikolaus sang vielstimmig das deutsche Lied: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ...“ Für die ganze Schwesterngemeinschaft der Siebenbürger Schwestern ist in diesem Lied der Lobpreis und Dank an Gott für das Geschenk der neuen Berufung ausgedrückt.

Aus Siebenbürgen waren alle Schwestern, die sich frei machen konnten, zu diesem Fest angereist und feierten mit der neuen Professschwester diesen für sie hohen Festtag in froher Gemeinschaft.

Wir wünschen Sr. M. Agnes Gottes Segen auf ihrem Weg! ■
Sr. M. Melanie Gollwitzer

131 Jahren weit über Homburg hinaus eingesetzt haben. Dann kündigte er an, dass in diesem Jahr den Schwestern M. Wolislava und M. Genovefa die Ehrenbürgerschaft der Kreis- und Universitätsstadt Homburg verliehen werde. Diese Vorankündigung löste langanhaltenden Beifall aus.

Sr. M. Genovefa hat seit 1960, also über rund zwei Generationen, die Kinder im Kindergarten betreut und im christlichen Geist erzogen. Der Dienst an den Kindern bereitete ihr sehr viel Freude. Mit über 70 Jahren ging sie in den wohlverdienten Ruhestand, den sie damit ausfüllte, dass sie in der Pfarrkirche St. Michael Mesnerdienste übernahm. Das Beten des Rosenkranzes mit ihrer Mitschwester sowie mit Angehörigen der Pfarrei gehörte jetzt zu ihren liebsten und wichtigsten Aufgaben.

Sr. M. Wolislava war mehr als ein halbes Jahrhundert für die Kranken und besonders auch für die Sterbenden und ihre Angehörigen da gewesen. Bei ihr gab es keine Dienstzeiten. Sie stand Tag und Nacht mit Hingabe zur Verfügung. Auch sie hatte das 70. Lebensjahr überschritten, als sie in den Ruhestand ging. Von da an pflegte sie den großen Garten beim Schwesternhaus. Sie

verwandelte die wildwüchsige Fläche in einen wunderbaren Blumengarten, der allen, die vorbeigingen, große Freude bereitete. Außerdem machte Sr. M. Wolislava Besuche in den Seniorenheimen, wo sie durch ihre guten und tröstenden Worte Freude und Aufmunterung verbreitete.

Sr. M. Genovefa und Sr. M. Wolislava verließen Homburg zum 30. November vergangenen Jahres und leben nun im Seniorinnenheim des Klosters Mallersdorf.

Mallersdorf

Freude schenken in der Vorweihnachtszeit

Wiederum kamen in der Adventszeit 2016 eine große Anzahl von liebevoll verpackten Weihnachtspäckchen im Kloster Mallersdorf an. Die Spender waren vor allem Kindergärten, Schulen, Kolpingsfamilien und Vereine sowie auch Pfarrgemeinden. Sie alle wollten Kindern von armen und benachteiligten Familien in Rumänien am Weihnachtsfest eine Freude bereiten.

Vom Kloster Mallersdorf aus wurden die zahlreichen Geschenkpäckchen in einem Transporter nach Rumänien und zwar nach Oradea und Odorhei gebracht, wo die Mallersdorfer Schwestern ein Tagesheim für behinderte Kinder und einen Kindergarten betreiben.

60 Weihnachtspäckchen hatten auch die Schülerinnen der Nardini-Realschule Mallersdorf-Pfaffenberg für bedürftige Kinder in Rumänien verpackt. Auf Anregung der



Im Kloster Mallersdorf wurden in der Adventszeit wieder viele Spenden für Rumänien gesammelt.

Mallersdorf

Klarissen-Kapuzinerinnen bilden neues kontemplatives Kloster in Mallersdorf

Seit Januar bilden drei Klarissen-Kapuzinerinnen aus Rosenheim, Maria Renate (Äbtissin), Maria Fidelis und Maria Marietta, einen selbstständigen Konvent innerhalb des Klosters Mallersdorf. Sie hatten seit Sommer vergangenen Jahres nach einer Unterkunft gesucht, da sie aus ihrer bisherigen, vom Erzbistum München und Freising in Rosenheim zur Verfügung gestellten Wohnung ausziehen mussten.

Mit einem feierlichen Gottesdienst, dem der Provinzialminister der Deutschen Kapuziner, Br. Marinus Parzinger vorstand, endete eine fast 400-jährige Tradition in Rosenheim. Er betonte, dass diese Schwestern in ihrer Abgeschiedenheit im Gebet die Menschen begleiten und würdigte das Wirken der drei Ordensfrauen: „Ihr Schaffen gibt dem Leben eine geistige Dimension.“ Das Leben bekomme dadurch Tiefgang.

Da die drei Klarissen, deren Gemeinschaft keinen Nachwuchs hat, im Alter zusammenbleiben und weiterhin kontemplativ leben möchten, suchten sie nach einer Bleibe, die ihnen die nötige Eigenständigkeit und Abgeschiedenheit garantiert.

Nach einigen Vorgesprächen, Rücksprache mit dem Regensburger Bischof und eingehender Beratung entschied Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid zusammen mit dem Generalrat, ihnen in ihrer Notlage zu helfen. So wurden den drei 62-, 72- und 74-jährigen Schwestern im Nardinihaus Räume zur Verfügung gestellt, damit sie ihr kontemplatives Leben ihrer Spiritualität entsprechend weiterführen können.

Die drei Klarissen bringen sich in die Anbetungszeiten der Mallersdorfer Schwestern ein, leben aber ansonsten als selbstständiger Konvent. Am 20. Januar wurden sie im Kloster Mallersdorf willkommen geheißen.



Seit Januar leben drei Klarissen-Kapuzinerinnen im Kloster Mallersdorf. Sie bilden einen selbstständigen Konvent innerhalb des Klosters.

SMV und Verbindungslehrerin Michaela Sturm waren die Schülerinnen gerne bereit, Sachen zum Spielen, aber auch dringend benötigte Artikel des täglichen Lebens für Kinder zu spenden, denen es an fast allem fehlt.

Der Kindergarten Neufahrn führt die von Sr. M. Idagunde Haller ins Leben gerufene Spendenaktion weiter und überbringt unter der Leitung von Renate Kolbinger bereits 15 Jahre hindurch eine große Anzahl von Weihnachtspäckchen.

Allen Spendern sei von dieser Stelle aus herzlich gedankt für ihre große Spendenbereitschaft.

Eine große Bitte haben die Schwestern von der Annahmestelle des Klosters Mallersdorf: Die einzelnen Päckchen sollten bereits vor der Abgabe in Bananenschachteln oder Umzugskartons verpackt sein. Der Transport wird dadurch erheblich erleichtert. Vielen Dank.

Landau/Pfalz

Erlös aus Pfarrfest zugunsten der Arbeit in Südafrika

Am Festtag des hl. Augustinus feierte die Pfarrei St. Augustinus in Landau/Pfalz ihr erstes gemeinsames Patrozinium und Pfarrfest: Seit Januar 2016 bilden 12 Gemeinden die neue Pfarrei St. Augustinus. Pfarrkirche ist die ehemalige Augustiner-Klosterkirche Heilig Kreuz in Landau. Nach dem festlichen Hochamt trugen die einzelnen Gemeinden zum gemeinsamen Pfarrfest spirituell, musikalisch und kulinarisch bei.

In einer der Gemeinden der Pfarrei, in Godramstein, wirkten über viele Jahrzehnte Mallersdorfer Schwestern. Daher war es eine Selbstverständlichkeit, dass neben Pfälzer Wein auch Mallersdorfer Bier ausge-



Sr. M. Ramona Thönnies (rechts) und Sr. M. Mathildis Meiler dankten für die Spende zugunsten der Arbeit der Mallersdorfer Schwestern in Südafrika.

schenkt wurde. Sr. M. Mathildis Meiler und Sr. M. Ramona Thönnies bedienen die zahlreichen Gäste. Der Erlös des Pfarrfestes soll dem Aids-Projekt von Sr. M. Ellen Lindner in Südafrika zur Verfügung gestellt werden. Pfarrer Karsten Geeck konnte den Schwestern 1.600 Euro überreichen.

+ + + ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN MITSCHWESTERN



Sr. M. Nunilla (Rosina) Zisler starb am 3. November 2016. Geboren am 11.09.1927 in Hillstett, Landkreis Cham, trat sie 1949 in die Gemeinschaft der Maltersdorfer Schwestern ein. 1950 erhielt sie das Ordenskleid und legte 1953 ihre Erstprofess ab. Ihr erster

Einsatz war im Seniorenheim St. Jodok in Landshut, wo sie in die Altenpflege eingeführt wurde. 1954 wurde sie ins städt. Altenheim in Amberg versetzt, wo sie 41 Jahre hindurch fürsorglich und liebevoll den Hilfsbedürftigen diente. 1995 blieb sie nach Auflösung der Niederlassung in unserem Schwesternheim St. Maria, wo sie bis 2012 noch im hauswirtschaftlichen Bereich mithalf. Dann war sie selbst auf Pflege angewiesen. Sie sah nun ihre Aufgabe im stillen Fürbittgebet. Der Herr lohne ihr den selbstlosen Dienst mit dem ewigen Frieden.



Sr. M. Philonia (Rosa) Schneider wurde am 27.08.1932 in Ochsenfeld, Landkreis Eichstätt, geboren, trat 1954 in unsere Gemeinschaft ein und erhielt 1956 das Ordenskleid. Nach der Ausbildung zur Krankenschwester, legte sie 1959 ihre Profess ab. Ihr erster

Einsatz war dann im Vinzentius-Krankenhaus Landau in der Pfalz, wo sie 1960 das Zertifikat als Krankenschwester im OP-Dienst erhielt. 1964 wurde sie ins Krankenhaus Forchheim versetzt, später dann nach Aichach, wo sie 19 Jahre hindurch unermüdlich für die Kranken da war. Im Oktober 1987 übernahm sie im Krankenhaus Zweibrücken wieder den OP-Dienst. 2015 kam sie schwerkrank in unser Schwesternheim St. Maria. Sie war eine eifrige Beterin. Am 05. November durfte sie eingehen in den Frieden Gottes. Der Herr schenke ihr ewiges Leben.



Von langer schwerer Krankheit wurde **Sr. M. Norberta (Karolina) Gregori** am 16.11.2016. erlöst. Geb. am 26.11.1936 in Goppelshof, Landkreis Schwandorf, besuchte sie mit 16 Jahren unsere Klosterschule, wo sie als Erzieherin ausgebildet wurde. 1959 erhielt sie das

Ordenskleid und 1962 legte sie ihre Gelübde ab. Sie war als Erzieherin eingesetzt in Parsberg und anschließend nach einer Zusatzausbildung 19 Jahre im Gehörlosen-Institut Straubing bis zur Auflösung der Filiale.

Nach weiteren fünf Jahren im Kinderheim Parsberg wurde sie in die damalige Kinderheilstätte nach Bad Wörishofen versetzt. Nachdem die Kinderzahl sehr zurückging, machte sie noch einen Kneipplehrgang und hat dann viele Jahre, bis zu ihrer Krankheit, als Bademeisterin die Kurgäste mitbetreut. Seit 2015 lebte sie in unserem Pflegeheim St. Maria. Der Herr nehme sie auf in das Reich des Lichtes und des Friedens.



Am 16.11.2016 durfte auch **Sr. M. Ursatia (Josefine) Lang** eingehen in den Frieden Gottes. Geboren am 09.03.1935 in Kohlgrub, Landkreis Garmisch-Partenkirchen, trat sie mit 20 Jahren in unsere Gemeinschaft ein. Sie erhielt 1959 das Ordenskleid und legte 1962 ihre Gelübde ab. Als Kranken-

schwester ausgebildet, war sie in verschiedenen Krankenhäusern tätig – zunächst in Fürstzell, anschließend im Krankenhaus Mühlendorf. Sie machte noch einen Kurs für die Stationsleitung und wurde dann in Günzburg eingesetzt, wo sie 19 Jahre bis zur Auflösung der Filiale tätig war. Dann musste sie mehrere Aushilfen übernehmen u.a. in Rodalben, Bad Reichenhall, Kösching und Bad Wörishofen. Seit 1991 half sie in unserem Schwesternheim St. Maria. Der Herr vergelte ihr all das Gute, das sie getan hat mit ewiger Seligkeit.



Im hohen Alter von 94 Jahren und nach langer Krankheit verstarb am 21.11.2016 **Sr. M. Adelmara (Klara) Klemmer**. Geboren am 20.05.1922 in St. Ingbert/Saarland, trat sie 1946 unserer Gemeinschaft bei. In der städtischen Oberschule in Ingolstadt wurde sie als Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerin

ausgebildet. 1947 erhielt sie das Ordenskleid und legte 1950 ihre Gelübde ab. Als Hauswirtschaftslehrerin war sie zehn Jahre im Marienheim in Kaiserslautern sehr segensreich tätig. Nachdem sie dann schwer erkrankte, blieb sie mit einer kurzen Unterbrechung in unserem Schwesterheim St. Maria. Dort übernahm sie den Dienst in der Sakristei und half beim Nähen. Ab 1990 bedurfte sie selbst der Pflege. In tiefer Gottverbundenheit ertrug sie tapfer und geduldig ihr Leiden. Der Herr schenke ihr nun die ewige Freude.

Namen und Nachrichten



Plötzlich und unvorhergesehen wurde **Sr. M. Bertana (Otilie) Kößler** am 25.11.2016 in die Ewigkeit abberufen. Geboren am 02.10.1942 in Emsing, Landkreis Eichstätt, trat sie in jungen Jahren ins Kloster ein, wurde 1964 eingekleidet und legte 1966 die Profess ab. Als Krankenschwester ausgebildet,

war sie 23 Jahre hindurch als tüchtige Stationsleitung im Krankenhaus Waldmünchen tätig. Als die Filiale aufgelöst wurde, half sie zunächst im Krankenhaus Zweibrücken aus, bevor sie dann 1995 in das Kneippianum nach Bad Wörishofen versetzt wurde. Jahrelang half sie dort in der Physikalischen Therapie mit und übernahm die Termineinteilung für die Kurgäste. Nach gesundheitlichen Schwierigkeiten ging sie in unser Schwesternheim St. Maria. Der Herr schenke ihr das ewige Leben.



Sr. M. Lotharia (Gertraud) Knöferl wurde am 26.11.2016 aufgenommen in das ewige Leben. Geboren am 09.08.1933 in Rain am Lech, Landkreis Donau-Ries, trat sie mit 18 Jahren ins Kloster ein, erhielt 1953 das Ordenskleid und legte 1958 ihre Gelübde ab. Als Krankenschwester ausgebildet, wurde sie

in Schirmitz eingesetzt, wo sie wesentlich zum Auf- und Ausbau der Ambulanz beitrug. 43 Jahre hindurch, oft auch in der Nacht, war sie unterwegs und versorgte die Patienten bestens. Ab 1975 war ihr auch das Amt der Oberin für den kleinen Konvent anvertraut. Als 2001 die Filiale aufgelöst wurde, blieb Sr. M. Lotharia in unserem Schwesternheim St. Maria. Hier half sie noch bis 2014 in der Physikalischen Therapie mit. Nach zunehmenden gesundheitlichen Problemen begab sie sich dann in die Pflegestation. Der Herr schenke ihr das Licht und den Frieden des Himmels.



Sr. M. Gerharda (Theresia) Zimmermann durfte nach längerem Leiden am 01.12.2016 heimgehen zu Gott. Geboren am 29.11.1929 in Gleiritsch, Landkreis Schwandorf, erlernte sie nach der Schulentlassung das Schneiderinnenhandwerk. Als die Mutter erkrankte, führte sie daheim zunächst den Haushalt

und trat dann nach ihren beiden Schwestern 1958 auch in unsere Gemeinschaft ein. 1960 wurde Theresia eingekleidet, ihre Profess legte sie 1963 ab. Ihr Einsatz begann im Bubeninternat Wartenberg. Nach einer heimpädagogischen Ausbildung leitete sie 50 Jahre hindurch eine Gruppe der Internatsschüler und half, wenn immer möglich, auch im Haus mit. 2011 erkrankte sie schwer und bedurfte selber der Pflege. Kurz nach ihrem 87. Geburtstag wurde sie erlöst von allem Erdenleid. Der Herr möge ihr all das Gute, das sie getan hat, vergelten und ewiges Leben schenken.



Als erste aus unserer Gemeinschaft ist im Jahr 2017 **Sr. M. Ruperta (Anna) Kulzer** am 10.01.2017 im hohen Alter von 94 Jahren heimgegangen zu Gott. Sie wurde am 15.05.1923 in Wetterfeld, Lkr. Cham geboren, trat 1939 in unsere Gemeinschaft ein und legte 1947 ihre ersten Gelübde ab. Als Erzieherin

eingesetzt im Adelgundenheim in München, leitete sie 14 Jahre hindurch eine Heimgruppe. Ab 1961 kam sie nach Herzogenauroch zur Leitung einer Bubengruppe. Nach ihrem 70. Lebensjahr gab sie die Leitung in jüngere Hände und half noch zehn Jahre im hauswirtschaftlichen Bereich mit. Nach 42-jähriger Tätigkeit und zunehmenden gesundheitlichen Problemen ging sie mit 80 Jahren nach Bad Wörishofen in den Ruhestand. Erst 2012 kam sie in unser Pflegeheim St. Maria, wo auch ihre leibliche Schwester M. Philomena lebte. Gott vergelte ihr all das Gute, das sie getan, und nehme sie auf in die ewige Seligkeit des Himmels.



Im hohen Alter von 91 Jahren wurde **Sr. M. Edberta (Anna) Bachmeier** am 19.01.2017 in die Ewigkeit abberufen. Geboren am 12.06.1926 in Eschlspitz, Landkreis Straubing-Bogen, trat sie mit 20 Jahren in unsere Gemeinschaft ein und wurde 1948 eingekleidet. Ihre Profess legte sie 1951 ab. Als Köchin

ausgebildet, war sie die ersten fünf Jahre in der Kinderheilstätte in Mittelberg eingesetzt, wo sie als Kandidatin ihre Ausbildung erhalten hatte. 1954 kam sie dann als Küchenleitung in die Kneipp'sche Kinderheilstätte Bad Wörishofen, wo sie 62 Jahre hindurch tätig war. Von 1979 bis 1985 war ihr auch das Amt der Konventsoberein anvertraut. Sie freute sich, dass sie, nach Übergabe der Küchenleitung, auch im Alter noch im dortigen Schwesternwohnheim bleiben konnte. An ihrem 90. Geburtstag erlitt sie einen Schwächeanfall und kam dann in unser Schwesternheim St. Maria. Eine notwendig gewordene Operation überstand sie nicht mehr. Wir danken ihr für das Gute, das Sie in ihrem Leben getan. Der Herr möge ihr alles lohnen.



Am 20.01.2017 durfte **Sr. M. Sigbolda (Kordula) Hartl** ihr reich erfülltes Leben in die Hände Gottes zurückgeben.

Geboren am 11.02.1924 in Klainaign, Landkreis Cham, trat sie 1946 in unsere Gemeinschaft ein. Noch im gleichen Jahr erhielt sie das Ordenskleid und legte 1949 ihre Profess ab. Als Krankenschwester ausgebildet, war ihr erster Einsatzort das Krankenhaus Aichach. 1951 wurde ihr die Säuglingsstation in Berchtesgaden anvertraut, die sie 30 Jahre bestens leitete. Mit 60 Jahren kam sie als Krankenschwester in das Internat der Regensburger Domspatzen. Seit dem Jahr 2000 verbrachte sie ihren Ruhestand in unserem Schwesternheim St. Maria. Nach längerem Leiden durfte sie nun im hohen Alter von 93 Jahren heimgehen zu Gott. Der Herr schenke ihr als Lohn für alle Mühe und das Gute, das sie getan hat, das ewige Leben.



Nur kurz vor ihrem 90. Geburtstag am 06.02.2017 holte Gott **Sr. M. Palmaria (Maria) Kirmaier** zu sich. Geboren am 26.06.1927 in Oberndorf, Landkreis Landshut, trat sie 1949 unserer Gemeinschaft bei und wurde 1951 eingekleidet. 1954 legte sie ihre Profess ab. Anschließend nahm sie ihren Dienst im Senioren-

heim St. Jodok in Landshut auf. 34 Jahre hindurch sorgte sie dort für die alten, hilfsbedürftigen Menschen mit. Als sich ihr eigener Gesundheitszustand zunehmend verschlechterte, ging sie 1988 in unser Schwesterheim St. Maria. Solange sie konnte, half sie dort noch gerne im häuslichen Bereich mit. Ab 2005 musste sie sich selbst auf die Pflegestation begeben. Als eifrige Beterin in allen Anliegen war sie ein großer Segen. Der Herr vergelte ihr ihren treuen Dienst.



Von ihrem längeren Leiden wurde **Sr. M. Margotha (Theresia) Santl** am 07.02.2017 erlöst. Am 09.06.1928 in Menning, Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm geboren, folgte sie ihrer Schwester M. Natalena in unsere Gemeinschaft. Als Erzieherin ausgebildet, wurde sie 1952 eingekleidet und legte 1955 ihre Profess

ab. 39 Jahre hindurch betreute sie Schulkinder im Hort in München-Pasing. Musikalisch sehr begabt, übernahm sie in der Freizeit Organistendienste und sorgte für den Blumenschmuck in der alten Pfarrkirche. Viele Jahre leitete sie auch eine Firmgruppe. Als gesundheitliche Probleme auftraten, übergab sie die Hortleitung einer jüngeren Kraft und kam nach Bad Wörishofen. Begeistert übernahm sie dort den Organistendienst. 2013 musste sie sich in unser Pflegeheim St. Maria begeben. Die Musik war ihre große Freude. Möge sie nun im Himmel einstimmen dürfen in den Lobpreis Gottes.



Sr. M. Marlene (Irmgard) Hirmer ist unvorhergesehen am 08.02.2017 in die Ewigkeit abberufen worden. Geboren am 25.08.1936 in Amberg/Oberpfalz, trat sie 1958 in unsere Gemeinschaft ein. 1960 erhielt sie das Ordenskleid. Als Krankenschwester ausgebildet, legte sie 1963 ihre Profess ab. Dann übernahm sie

eine Stationsleitung im Kreiskrankenhaus Prien. 41 Jahre hindurch sorgte sie dort vorbildlich für die ihr anvertrauten Patienten. Als 2004 die Filiale aufgelöst wurde, blieb Sr. M. Marlene im Schwesternheim St. Maria, wo sie wiederum liebevoll die kranken und alten Schwestern mitbetreute. 2016 musste sie sich selbst auf die Pflegestation begeben. Gottergeben trug sie ihr Leiden. Ihre große Kraftquelle war das unerschütterliche Gottvertrauen. Gott wird ihr alles lohnen mit der ewigen Freude im Himmel.



In Rumänien ist am 13.02.2017 **Sr. M. Ancilla (Maria) Perkal** verstorben. Geboren am 10.11.1928 in Reghin (Rumänien), wurde sie in unserem Institut in Hermannstadt als Lehrerin ausgebildet. 1947 erhielt sie das Ordenskleid. Ihr erster Einsatz in der Schule war schon überschattet von

politischen Unruhen. Bald wurden alle klösterlichen Schulen in Rumänien geschlossen und die Klöster aufgelöst. 1950 legte Sr. Ancilla, trotz glaubensfeindlicher Zeit, im Geheimen ihre zeitliche Profess ab, die sie dann alle drei Jahre hinter verschlossener Tür erneuerte. Sie erhielt eine Arbeitsstelle im Büro und konnte später mit einigen Mitschwestern im Verborgenen zusammen wohnen. Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, gab Sr. M. Ancilla auch private Musikstunden. Groß war ihre Freude, als 1991 in Rumänien wieder ein Neuanfang gesetzt werden konnte und sie ohne Schwierigkeiten ihr Ordensleben in der Gemeinschaft führen durfte. Der Herr wird ihr das tapfere Durchhalten mit ewiger Seligkeit lohnen.



Im hohen Alter von 96 Jahren durfte **Sr. M. Oriona (Theresia) Schneider** am 18.02.2017 heimgehen zu Gott. Geboren am 05.11.1921 in Pfahldorf, Landkreis Eichstätt, folgte sie 1950 ihrer Zwillingsschwester M. Ilyria in unsere Gemeinschaft. Sie wurde als Köchin ausgebildet. 1952 erhielt sie das Ordenskleid und

legte 1955 ihre Profess ab. Danach kam sie als Küchenleitung in das Krankenhaus Vilseck, wo sie 29 Jahre bis zur Auflösung der Filiale 1984 wirkte. 1985 wurde sie im Studienseminar in Straubing eingesetzt. Kurz bevor auch diese Filiale aufgelöst wurde, kam Sr. M. Oriona ins Mutterhaus, wo ihr dann der Speiseraum der Angestellten übergeben wurde. 2009 kam sie in unser Schwesternheim St. Maria. Gott vergelte ihr all das Gute, das sie getan hat, mit ewiger Himmelsfreude.



†† UNSEREN
VERSTORBENEN
SCHWESTERN



Kloster Mallersdorf

Glaubenstage

Willkommen ist, wer Antwort sucht auf die Fragen, worum es letztlich dem Herrn und Gott der Christen geht.

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel und Dr. Georg Betz, Regensburg

Nächste Termine, jeweils von 09:30 Uhr bis 16:30 Uhr: Sa., 20.05.2017: Glaube – befreiende Kraft im Alltag; Sa., 23.09.2017: Kirche – was und wer ist das?

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Unkostenbeitrag: 25 Euro pro Tag

Anmeldung und Information:

Sr. M. Ruth Alberter, Tel.: 08772 / 69-115, generalat@mallersdorfer-schwestern.de

Familien-Wochenende

Willkommen sind: Familien und Alleinerziehende, die miteinander und mit anderen die Freude des Glaubens erleben und teilen, beten, singen, tanzen, lachen und nachdenken wollen.

1. Termin: Fr. 28.04., 18:00 Uhr bis So. 30.04.2017, 13:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr); **Thema:** Osterfreude

2. Termin (verlängertes Kreativ-Wochenende): Do., 03.08.2017, 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis So., 06.08.2017, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Das Mallersdorfer Team

Unkostenbeitrag: inkl. Übernachtung 50 Euro für Erwachsene, 30 Euro für das erste Kind, 20 Euro für jedes weitere Kind, Kinder unter 4 Jahren frei.

Wanderbesinnungstag

Im Schweigen, Hören, Spüren und gegenseitigem Austausch gehen wir ca. 20 km (nicht bei Dauerregen). Unterwegs sind Sie

Selbstversorger! Am Ende des Weges laden wir Sie zu einer gemütlichen Brotzeit ein.

Termin: Sa., 27.05.2017, ab 09:30 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Unkostenbeitrag: 5 Euro

Begleitung: Sr. M. Melanie Gollwitzer

Projekttag für Jugendliche

Kommunion-, Firm- und Jugendgruppen, Ministranten sowie Schulklassen sind eingeladen, einen Tag bei uns im Kloster zu verbringen, um Klosterleben kennenzulernen, über Glaubens- und Lebensfragen nachzudenken und Gott in der Stille, in der Bibel, im Gebet zu entdecken.

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler,

Sr. M. Manuela Hegenberger

Termin: nach Absprache

Unkostenbeitrag: auf Spendenbasis

Gemeinsam der Firmung entgegen

Ein Tag für Firmlinge und Paten.

Termin: Sa., 03.06.2017, 09:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Begleitung: Heidi Braun und das Mallersdorfer Team

Treffpunkt: Klosterpforte

Unkosten: 25 Euro inkl. Mittagessen

„Büffeln und Beten“

Probier es doch einfach mal aus, Dich in unserer klösterlichen Atmosphäre und Tagesstruktur auf Deine Prüfungen vorzubereiten! Wir bieten Dir dazu in den Pfingstferien 2017 drei Tage an. Du kannst an einem Tag oder an mehreren kommen.

Termine: Mo., 12.06. bis Mi., 14.06.2017

Anmeldeschluss: 08.06.2017

Treffpunkt: 08:30 Uhr Nardinikapelle

Uhrzeit: 08:30 Uhr bis ca. 18:30 Uhr

Begleitung: Sr. M. Melanie Gollwitzer,

Sr. M. Manuela Hegenberger

Unkostenbeitrag: 10 Euro pro Tag inkl.

Verpflegung

Kreative Ferientage im Kloster

In Gemeinschaft kreativ sein, singen, spielen und lachen – für Mädchen und junge Frauen

Termin: Mo. 14.08., 15:00 Uhr (Anreise ab 14:00 Uhr) bis Mi., 16.08.2017, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: das Mallersdorfer Team

Unkosten: 50 Euro inkl. Übernachtung

Franziskanische Spiritualität

Thema: „Ich lebe nicht wie alle, sondern nach dem Wort und Beispiel Jesu“

Termin: Fr. 30.06., 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr), bis So. 02.07.2017, 13:00 Uhr

Ort: Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

Begleitung: Br. Dr. Anselm Kraus und das Mallersdorfer Team

Unkosten: 50 Euro inkl. Übernachtung

Treffen der

„Franziskus-Interessierten“

Wir laden alle ein, die sich angesprochen fühlen, in Orientierung am hl. Franziskus „Das Evangelium zu leben“, mitzuwirken an der Erneuerung der Kirche und Verantwortung für den Frieden zu übernehmen.

Termin: jeden letzten Sonntag im Monat um 14:00 Uhr: Impuls, Austausch, Kaffee; 17:00 Uhr Vesper mit den Schwestern in der Mutterhauskapelle

Treffpunkt: Nardinihaus des Klosters

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler,

Sr. M. Manuela Hegenberger

Angebot für „Stille Tage“

im Kloster für Frauen

Herzlich eingeladen ist, wer Zeit braucht für sich, wer ein Gespräch sucht.

Dauer und Termine: nach persönlicher Absprache 3 bis 6 Tage

Unkosten: 25 Euro/Tag inkl. Übernachtung

Begleitung: Sr. M. Anne Strubel,

Tel.: 08772 / 69 860

Kloster auf Zeit

Mitleben, Mitarbeiten, Mitbeten: Möchten Sie erfahren, was es heißt, einer franziskanischen Ordensgemeinschaft anzugehören, dann: Komm und sieh!

Begleitung: Sr. M. Natale Stuibler

Nardinigebiet

Im Alltag innehalten, miteinander beten, singen, meditieren. An jedem letzten Mittwoch im Monat, 19:30 Uhr.

Treffpunkt: Nardinikapelle des Klosters

Vorschau zur Urlaubsplanung

Wander-Exerzitien für Frauen

Termin: Mo., 04.09., 18:00 Uhr (Anreise ab 17:00 Uhr) bis Fr., 08.09.2017, 13:00 Uhr

Begleitung: Sr. M. Carmina Unterburger
Telefonisches Vorgespräch erforderlich:

Tel.: 09170/9722863

sr.carmina@mallersdorfer-schwestern.de

Finanzielle Gründe sollen kein Hindernis sein, unseren Einladungen zu folgen. Haben Sie weitere Fragen? Gerne sind wir für Sie da.

Informationen und Anmeldung:

Sr. M. Natale Stuibler und Sr. M. Manuela Hegenberger, Tel.: 08772 / 69-859 oder 6900, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de



Kneipp-Kurhaus St. Josef Bad Wörishofen

„Wenn es dir gut tut, dann komm“

Freuen Sie sich auf ein Ankommen in Ruhe, erfahren Sie Erholung an Leib und Seele, eine christlich-spirituelle Atmosphäre, die Kneipp'sche Gesundheitslehre traditionell und doch modern verknüpft, ein ganzheitliches Naturheilverfahren, ein besonderes Ambiente und Mitarbeiter die Ihnen einen wunderbaren Urlaub ermöglichen.

Wohlfühlwoche (7 Tage)

Richtig wohlfühlen, die Seele baumeln lassen und etwas für die Gesundheit tun? Das Angebot bietet Ihnen gesunde Anwendung und ganzheitliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 2 Mukabhyanga – ayurvedische Entspannungsmassage, 1 Entspannungsheusack, 5 Kneippanwendungen, 2 Entspannungstraining: Autogenes Training oder Qi Gong

„Kneipp'sche Schnupper-Gesundheitswoche“ (7 Tage)

Lernen Sie hier die auf den fünf Wirkprinzipien basierende Lebensphilosophie von Pfarrer Kneipp kennen (Heilkraft des Wassers – Gesundheit durch Ernährung – Kräuter – Bewegung – Ordnung).

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 2 Teilmassagen, 8 Kneippanwendungen, 2 Bewegungstraining z. B. Autogenes Training, Muskelrelaxation nach Jacobson, Qi Gong

Wellness für Beine und Venen (7 Tage)

Gehören Sie auch zu den vielen Menschen, die Probleme mit den „Venen“ haben?

Wir zeigen Ihnen bei Anwendungen, wie Sie auch zuhause Entlastung für die Beine erfahren können. Ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 10 Kneippanwendungen, 2 Venengymnastik, Arnika-Einreibung, Wasser- und Tautreten, Film über Venen, Demonstration „Wickeltechnik“ und „Kneipp'sche Anwendung für zu Hause“

Kleine Auszeit – zu sich finden! (5 Tage)

Entfliehen Sie für ein paar Tage Ihrem Alltag und lassen Sie sich verwöhnen mit wohltuenden und gleichzeitig gesunden Anwendungen. Gönnen Sie sich diese kleine Auszeit und tanken Sie neue Kraft für Leib und Seele. Ganzjährig buchbar

Angebot: 5 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 La-Stone Rücken-Massage, 1 Fußreflexzonen-Massage, 2 warme Rückengüsse, 1 Qi Gong Entspannungstraining

Kneipp'sches Basenfasten nach den 5 Elementen

Während dieser Woche wird gegessen, was der Körper basisch „verstoffwechseln“ kann. Dadurch kann der Körper entschlacken und entgiften. Die begleitenden Angebote aus den fünf Kneipp-Elementen bewirken eine ganzheitliche Stärkung.

Begleitung: Helga Balter, Augsburg und Henrike Vogel, Meitingen

Termine: Fr. 05.05.2017 - Do. 11.05.2017; Fr. 28.10.2017 - Fr. 03.11.2017

Angebot: 6 bzw. 7 Übernachtungen, tägl. 3 basenreiche Mahlzeiten, 2 Teilmassagen, 5 Kneippanwendungen, Fastenbegleitung.

„Kleine Josefskur“ (14 Tage)

Gönnen Sie sich und Ihrem Körper Nachhaltigkeit – mit einer klassischen Kneippkur. Heilanzeigen erfahren Sie in verschiedensten Gebieten: Herz-/Kreislauf, Gefäßkrankungen, Verdauung, Schlafstörungen, Stoffwechsel, Atemwegserkrankung – um nur einige hier zu erwähnen.

Termine: ganzjährig buchbar

Angebot: 14 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 17 Kneippanwendungen, 2 x Wasser- und 2 x Trockengymnastik wöchentlich

Fitness für den Rücken

Gesunde Woche für Ihren Rücken – nur buchbar mit Bescheinigung vom Hausarzt. Haben Sie sich auch Zuviel aufgeladen? Leiden an Verspannungen der Hals- und Nackenmuskulatur?

Die Lendenwirbelsäule schmerzt? Bei uns arbeiten Sie mit einer erfahrenen Physiotherapeutin an Ihren Rückenproblemen – Stabilisation und Mobilisation sind große Themen. Kneippanwendungen unterstützen und bringen zusätzliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Angebot: 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 x Rückenschule zur Mobilisation oder Stabilisation, 1 x Rückenschule zur Haltung, 1 x Rückenmassage, 2 x Heusackauflagen, 2 x Nordic Walking, 2 x Gruppengymnastik

Erholungswoche für Priester und Diakone

Das Kneippkurhaus bietet beste Voraussetzungen für eine Regeneration, zu Stabilisation der Gesundheit und zur Prävention. Hier können Sie loslassen und ankommen.

Termine:

30.04.-06.05.2017;

22.10.-28.10.2017; 12.11.-18.11.2017

Begleitung: Pfarrer Paul Ringseisen

Angebot: 6 Übernachtungen inkl. Vollpension, täglich geistlicher Impuls und Eucharistiefeier, Abendlob mit Luzernar, gemeinsamer Austausch, Therapiekpaket mit 5 Kneippanwendungen und 2 Teilmassagen optional dazu buchbar.

Termine

Exerzitien für Ordensfrauen

Begleitung: Pater Ludwig Götz, Redemptoristenkloster Schönenberg/Ellwangen

Termin: So. 19.11.2017 – Sa. 25.11.2017

Angebot: 6 Übernachtungen inkl. VP, Vorträge und Impulse, tägliche Eucharistiefeier in der Hauskapelle, Meditativer Tanz, 2 Bewegungsangebote, Kneippanwendungen, Massagen, Autogenes Training gegen Aufpreis buchbar.

Wellness für die Seele - Denk an Dich!

Faszination Franz von Assisi und Pfarrer Sebastian Kneipp – Balance zwischen Körper, Geist und Seele.

Termin: So. 15.10.2017 – Fr. 20.10.2017

Begleitung: Sr. Noemi Leitl, Oberin; Sr. Magdalena Gross, Geistliche Begleitung, Gestaltpädagogin

Angebot: 5 Übernachtungen inkl. VP, 1 x Teilmassage, 4 x Kneippanwendungen, Morgenlob und Impulse, Mediationen, Gestaltung, Stille und Ruhe, Einzel- und Gruppengespräche

Ganzjährig auf Wunsch:

- Tägl. Eucharistiefeier in der Hauskapelle
- Teilnahme am Chorgebet der Schwestern (Laudes und Vesper)
- Angebote zu meditativen Wanderungen, Nordic Walking; meditativer Tanz, Singen
- Glaubensgespräche
- Attraktive Pauschalangebote unterschiedlicher Aufenthaltsdauer
- Kneipp-Therapieabteilung, Kosmetik „Naturelle“, Wohlfühlangebote
- Freie Nutzung von Hallenbad, Sauna, Dampfbad und Fitness
- Spezielle Angebote für Ordensangehörige (Sonderpreise in der Nebensaison)

Hausprospekt, Anmeldung und weitere Informationen:

Kneipp-Kurhaus St. Josef
Adolf-Scholz-Allee 3
86825 Bad Wörishofen
Tel.: 08247 – 308-0, Fax: -150
info@kneippkurhaus-st-josef.de
www.kneippkurhaus-st-josef.de



Apostolats- und Missionshaus der Pallottiner

Demenz

Informative und unterhaltsame Auszeit für all jene Menschen, die auf irgendeine Art und Weise von der Diagnose „Demenz“ betroffen sind oder die sich darüber informieren möchten.

Termin: 29.04. 2017, 09:00 bis 17:00 Uhr

Leitung: Michaela Dengler

Kräuterseminar

Mit vielen Un-Kräutern und Kräutern vertraut werden und praktische Verwendung erfahren in Salben, Tinkturen und Ölen.

Termine: 12.-14.05. und 07.-09.07.2017;

Leitung: Hannelore Franke

Kontemplative Exerzitien

Für Anfänger und Geübte, Kurselemente: Regelmäßige Gebetszeiten, tägliche Eucharistiefeier, begleitende Einzelgespräche mit dem Kursleiter, durchgehendes Schweigen. Ein offener Kurs für Frauen und Männer.

Termine: 12.-18.06. und 07.-13.08.2017

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia Gruber

Meditatives Tanzwochenende

Wachsen, blühen, reifen: Ein Angebot für interessierte Frauen von der Frauenseelsorge Regensburg. **Termin:** 23.-25.06.2017

Leitung: Karolina Kammerl

Qi Gong und Meditation

Chinesische Heilgymnastik und meditative Angebote für interessierte Frauen und Männer. Qi Gong ist leicht zu erlernen und für Menschen jeglichen Alters zu empfehlen.

Termin: 30.06.-02.07.2017

Leitung: W. Burgard, Sr. M. Ecclesia Gruber

„Stille Urlaubstage“

Im Zeitraum frei wählbare Zeiten: „Einfach mal anders leben - Auszeit vom Alltag!“

Ruhige, erholsame Tage selber gestalten: Gelegenheit zur Eucharistiefeier, Teilnahme am Stundengebet, Gelegenheit zu persönlich-geistlichen Gesprächen nach Vereinbarung.

Leitung: P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia Gruber

Zeitraum: 17.07.-25.08.2017

Oasentage

Rasttage für Leib und Seele: „Gesegnet - zum Segen werden!“ Dem Geheimnis nachspüren: Gesegnet sein! Gottes Segen zu entdecken und zu erkennen, wie wir selbst gesegnet und zum Segen für andere werden können. Ein Wochenende zum Aufatmen an Leib und Seele - für interessierte Frauen und Männer!

Termin: 21.-23.07.2017

Begleitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

Biblische Exerzitien

Ignatianische Exerzitien mit dem Johannes-Evangelium. Täglich ein biblischer Impuls, Eucharistiefeier, durchgehendes Schweigen, Möglichkeit zum persönlichen Gespräch sind wesentliche Elemente dieser Tage. Offener Kurs für Frauen und Männer.

Termin: 24. 07.-30.07. 2017

Begleitung: P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia Gruber

Sommerfreizeit: „Schenk' dir eine Auszeit und komm!“

Urlaub einmal anders: In froher Gemeinschaft, im klösterlichen Bereich! Zeit für sich, Zeit für Gott, Zeit für Natur, Zeit für Wandern und Zeit für kleine Ausflüge. Ein Angebot für Frauen und Männer.

Termin: 14.-20.08.2017

Begleitung: Sr. M. Ecclesia Gruber

Malkurs: „Malend beten - betend malen!“

Ein Malkurs mit Anregungen zum Gebet, für interessierte Frauen und Männer.

Termin: 25.-27.08.2017

Leitung: Monika Röttger

Nähere Information, Anmeldung:

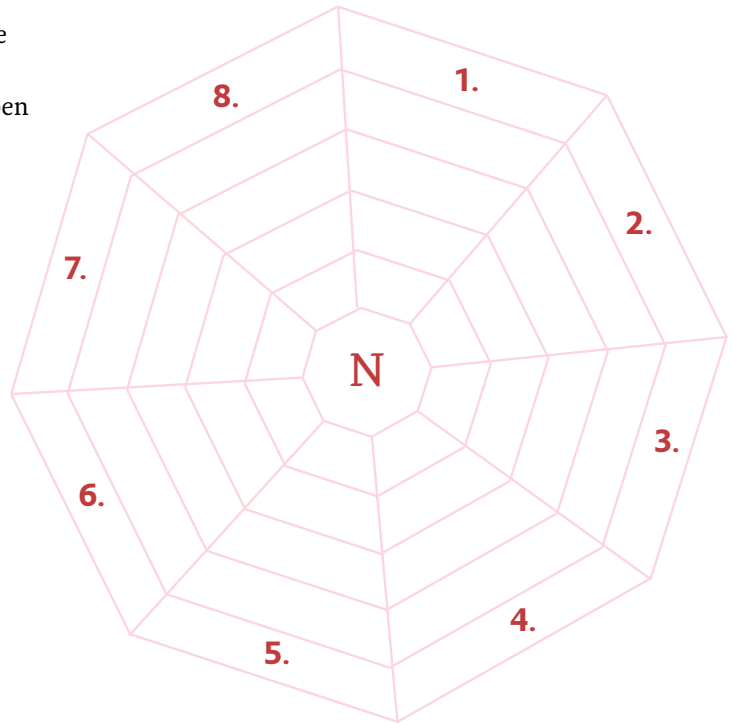
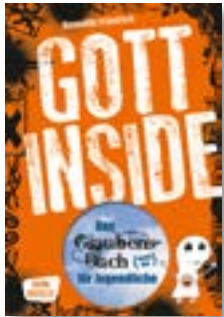
Apostolatshaus der Pallottiner
Hofstetten 1, 93167 Falkenstein/Opf.
Tel.: 0 94 62 – 9 50- 32 oder 9 50-0
Fax: 0 94 62 – 9 50- 75
E-Mail: exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org

Rätselspaß

Finden Sie die Lösung?

Um das Lösungswort zu finden, sind acht sechsbuchstabile Begriffe nachfolgender Bedeutung zu finden und in das Spinnennetz zu übertragen. Alle Begriffe enden auf denselben Buchstaben N. Die ersten Buchstaben der Begriffe, im Uhrzeigersinn gelesen, ergeben das Lösungswort.

1. heißeste Klimazone der Erde
2. Richtlinien, Vorschriften
3. Land in Südasien
4. paarig angelegtes Körperorgan (Mehrzahl)
5. vollständig von Wasser umgebenes Land (Mehrzahl)
6. abchecken, ausprobieren
7. Halbinsel nahe der Flensburger Förde
8. einprägsamer Wahlspruch

**Lösung:**

Zu gewinnen gibt es fünf Mal das Buch „Gott inside - Das Glaubensbuch (nicht nur) für Jugendliche“ von Pater Benedikt Friedrich OSB.

Schreiben Sie den Lösungssatz auf eine Karte und senden Sie diese bis zum 31. Mai 2017 an:
ib-Redaktion, z. Hd. Sr. M. Romana Zistler,
Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg

Gewinner des Preisrätsels aus „IM BLICKPUNKT“ 3/2016

Zu unserem letzten Rätsel erhielten wir wieder zahlreiche Einsendungen mit der richtigen Lösung: „Weihnachten ist das Fest der Barmherzigkeit Gottes“. Aus diesen wurden per Los als Gewinner ermittelt: Regina Pürner aus Kemnath, Sr. Françoise Scholtes aus Luxemburg, Angelika Maier aus Hohenzell, Angela Grödecke aus Bad Wörishofen und Sr. M. Rafaela Graf aus Cham (Schweiz). Sie können sich über einen Fastenzeitfächer von Elmar Gruber aus dem Don Bosco Verlag freuen. Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

„IM BLICKPUNKT“ wird herausgegeben von der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg

Internet: www.mallersdorfer-schwestern.de

Redaktion: Sr. M. Radegund Bauer (verantwortlich), Sr. M. Cäcilie Beer, Sr. M. Thekla Dietl, Sr. M. Marieluise Geist, Sr. M. Godehard Haushofer, Sr. M. Ariane Huber, Sr. M. Antonina Nagl, Sr. M. Romana Zistler

Für Anfragen an die Redaktion: Telefon 0 87 72 – 69-222

E-Mail: sr.radegund@mallersdorfer-schwestern.de

Titelbild: kharps/istockphoto.com

Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen: Archiv Kloster Mallersdorf

Grafische Gestaltung, Layout: ReclameBüro, München

Lithos, Satz: Don Bosco Medien GmbH, München

Druck: Bonifatius Druckerei, Paderborn

Gedruckt auf Bilderdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichten Faserstoffen.

Redaktionelle und herstellerische Begleitung:

Don Bosco Medien GmbH, Redaktion, Sieboldstraße 11, 81669 München

Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen Zustimmung der Redaktion.

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto: Sparkasse Landshut, BLZ 743 500 00,

Kontoinhaber Kloster Mallersdorf, Kontonummer: 5000904,

IBAN: DE73 7435 0000 0005 0009 04, SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH

Kennwort: „im blickpunkt“



Gott hat *alles*
gut gemacht und
uns gesegnet.

Paul Josef Nardini (1821-1862)
Priester und Ordensgründer

Die Redaktion von IM BLICKPUNKT wünscht allen
Leserinnen und Lesern eine frohe österliche Zeit!

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage:

www.mallersdorfer-schwestern.de